

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg.
Offertengabe und Auskunftserteilung 20 Pfg. - Kettlagen pro
Zaufend 15 Mark. - Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konjunktur
ist jeder Rabatt hinfällig. - Platzverordnungen unverbindlich.

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 - Fernsprecher 2108

Bezugspreis: Durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Ergänzungsprämie

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 121

Samstag, 28. Mai 1932

35. Jahrgang

Der Weg des Preußen-Zentrums

Die Schlüsselstellung des preußischen Zen-
trums legt mit jedem Tage mehr der Fraktion
große Aufgaben auf im Interesse des Volkes
und des Staates. In die Verantwortung und
Tatigkeit werden jetzt ganz andere Maßstäbe als
früher anzulegen sein.

Das Zentrum bleibt für immer frei in sei-
nen Entscheidungen. Es läßt sich von keiner
anderen Partei Vorschriften machen, wie es
seine staatspolitischen Aufgaben zu erfüllen
hat, und auch nicht darüber, wie eine Koali-
tionspolitik und damit eine Zusammenarbeit
zu gestalten ist.

Bei der Wahl des Landtagspräsidiums hat
es sich bereits gezeigt, wie richtig der Weg der
Preußenfraktion des Zentrums ist, wie richtig
auch die Bewahrung äußerster Ruhe und Zu-
rückhaltung. Das wird noch in weit größerem
Maße für die Zukunft gelten, wenn es sich da-
rum handelt, eine Regierung zu bilden und
damit auch Koalitionen mit Parteien,
Koalitionen, die stets nur Arbeitsgemein-
schaften, niemals aber Gefinnungsgemeinschaften
darstellen können.

Das ist vor allem deshalb besonders not-
wendig, und noch einmal zu betonen, weil wir
dem alten parlamentarischen Brauch folgen bei
der Wahl des Landtagspräsidiums und weil
wir dieselbe Haltung gegenüber der stärksten
Fraktion, den Nationalsozialisten, einnehmen,
wie früher gegenüber den Sozialdemokraten.
Das Zentrum hat sich dadurch in keiner Weise
gebunden oder festgelegt, sondern sich vollkom-
men freie Hand behalten für die Zukunft, zu-
mal die jetzige Wahl nur eine provisorische
war und erst nach vier Wochen die endgültige
Wahl zu erfolgen hat.

Hat es sich bis dahin ergeben, daß der na-
tionalsozialistische Landtagspräsident sich nicht
an die Geschäftsordnung hält, nicht überpar-
teitlich seines Amtes waltet, würde daraus ge-
rade das Zentrum die entsprechende Folge-
rung ziehen.

Die am Dienstagabend durch die National-
sozialisten im Preußischen Landtag bereitete
politische Uebergriffung berechtigt in keiner
Weise zu einem Optimismus. Denn einmal
sind es taktische Erwägungen, von denen sich
die Nationalsozialisten jetzt leiten lassen, da sie
einsehen mußten, daß sie nicht, wie sie bereits
öffentlich herausposaunten, die Unterstützung
der Kommunisten bei der beabsichtigten Sabo-
tage- und Obstruktionspolitik finden. Zum an-
deren wollten sie wohl erst einmal eine Mach-
tposition mit dem Landtagspräsidenten, um
dann weiter taktieren zu können, bis sie ihr
ihnen vorschwebendes Endziel mit dem Mini-
sterpräsidenten und Innenminister erreichen
können.

Bis dahin ist noch ein weiter Weg. Erst recht
wird jetzt das preußische Zentrum die Entwid-
lung aufs schärfste verfolgen und in aller Ru-
he und Gelassenheit abwarten, wie sich in den
nächsten Wochen und vielleicht Monaten die
Nationalsozialisten verhalten und welche Ver-
haltensmaßregeln sie vorschlagen.

In diesem letzten und entscheidenden Rin-
gen wird Sieger sein, wer bis zur letzten Se-
kunde die stärksten Nerven behält.

Das Zentrum hat vor aller Öffentlichkeit
seinen Weg und seine Stellung aufgezeigt, von
denen es kein Abweichen gibt; weil über allem
steht beim Zentrum Volk und Vaterland stehen.

Kommunistische Unruhehister am Werk

Im Berlin, 27. Mai. In der Grenzstraße,
Ecke Gartenstraße, wurde bei einem Zusam-
menstoß zwischen Kommunisten und National-
sozialisten der 25jährige Nationalsozialist Fritz
Matthe aus der Zionskirchstraße 58 schwer ver-
letzt. Durch das herbeigerufene Ueberfallkom-
mando wurden drei Kommunisten verhaftet.
In der Reinholdstraße wurde ebenfalls ein
Nationalsozialist von fünf Kommunisten über-
fallen. Hierbei wurde ein Nationalsozialist leicht
verletzt. Die Täter konnten unerkannt ent-
kommen. In der Müllerstraße wurde eben-
falls ein Nationalsozialist niedergeschlagen. In
diesem Falle gelang es der Polizei, einen der
Täter festzunehmen.

Ein mit Kommunisten besetzter Kraftwagen
hielt am Freitagabend vor dem japanischen
Klubhaus in der Moltkestraße 31. Die Insassen
des Wagens warfen vier Scheiben des Lokals
mit Steinen ein und konnten unerkannt ent-
kommen. Die Steine waren in Papier einge-
wickelt, das japanische Inschriften mit der

Unterschrift des Roten Frontkämpferbundes
enthielt. Auch das russische Restaurant Tschet-
sch in der Passauerstraße 37a wurde von Kom-
munisten heimlich angegriffen. Es wurden ebenfalls
einige Scheiben zertrümmert. Auch die Urheber
dieses Ueberfalls konnten noch nicht ermittelt
werden.

Lausanner Vorpostengefechte

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter:
Von Paris her kommen Nachrichten, nach
denen unter Umständen doch damit zu rechnen
wäre, daß die Lausanner Konferenz eine Ver-
tagung erfahren könnte. Das sind Versuchs-
hallons und Zwerchmännchen. Die große Re-
parationskonferenz wird dessen ungeachtet am
16. Juni in Lausanne ihren Anfang nehmen.

Bevor wir noch einmal den deutschen Stand-
punkt für Lausanne herausstellen, halten wir
es zur Beleuchtung der Lage für erforderlich,
auf die Auffassungen in England und vor al-
lem auf die des kommenden Mannes in Frank-
reich, nämlich Herriot, näher einzugehen.

Auch in England scheinen die Staatsmänner
vorläufig noch nicht den Mut aufzubringen,
um den Tatsachen Rechnung zu tragen, wie sie
sich in aller Welt, nicht nur in Deutschland
auswirken. Man operiert, sucht sich selbst so
gut wie möglich aus der Schlinge heraus zu
halten und will nicht sehen, daß das ganze
Gebäude vom Einsturz bedroht ist.

Macdonald ist für seine Person eher ge-
neigt, wirtschaftliche Konsequenzen aus welt-
wirtschaftlichen Begebenheiten zu ziehen, aber
der englische Außenminister Simon scheint
französischen Gedankenengängen noch näher zu
stehen. Denn nicht so von ungefähr kommen
die Nachrichten aus London, daß die britische
Politik sich in London darauf richten müsse,
das Hoover-Memorandum so zu verlängern, daß
die Zeit ausreiche, um die größten Schwierig-
keiten auszuräumen und abzuwarten, bis durch
die amerikanische Präsidienwahl klarere Ver-
hältnisse geschaffen wären.

In Frankreich hat sich nun dagegen Herriot
ziemlich deutlich zu dem alten bekannten fran-
zösischen Standpunkt ausgesprochen, daß es für
Frankreich nur gelten könne, formelle Rechte
aufrechtzuerhalten, nach diesen Rechten festzu-
stellen, wie und in welcher Richtung man Ver-
günstigungen und Verbesserungen zustimmen
könnte. Herriot will sich gegen die Auffassung
des deutschen Kanzlers wenden, der klare Fest-
stellungen über die Reparationsfrage getroffen
hat und treffen mußte, schon allein auch auf
Grund der Berichte der internationalen Sach-
verständigen. Herriot will es so hinstellen, als
sei der Kanzler gedrängt durch eine Opposition
und vergift ganz, daß der gleiche Kanzler we-
gen dieses seines nationalen Standpunktes sehr
scharf bekämpft wird.

Herriot muß sich bequemen, einmal die Zu-
sammenhänge vollkommen zu verstehen und
auch nur so zu behandeln. Das Reine des Kan-
zlers bleibt und muß bleiben. Dieses Reine wür-
de auch für jede andere Regierung gelten müs-
sen, welche vor der Nation bestehen wollte.
Was unsere Regierung selbst als Beweisma-
terial vorlegte, hat eine doppelte, ja dreifache
Ergänzung gefunden in den und durch die Sach-

Staatsbesuch Lebruns bei Hoersch

Im Paris, 27. Mai. Präsident Lebrun hat
am Freitag kurz nach 16 Uhr in Begleitung
des Chefs des Militärkabinetts, General Bra-
conniers, einen Staatsbesuch beim deutschen
Botschafter von Hoersch, gemacht. Die Unter-
redung dauerte etwa 15 Minuten.

bringen. Dabei muß man sich klar sein, daß
heute jede Neubelastung der Produktion so und
so viel Arbeitslose mehr bedeutet. Bis jetzt ist
sozialpolitisch nichts geschlagen. Es ist ledig-
lich ein Abbau der Leistungen erfolgt, nicht ein
Abbau der Einrichtungen. Und auch dieser Ab-
bau der Leistungen ist Mittel zur Erhaltung
des Wichtigen.

Auch die Vorstellung in Arbeitgeberkreisen,
die Sozialpolitik nehme keine Rücksicht auf die
schwierige Lage der Wirtschaft, stimmt mit
den Tatsachen nicht überein. An der Kranken-
versicherung kann materiell bestimmt nicht mehr
viel geändert werden. Die Invalidenversiche-
rung muß in den nächsten Wochen, um erhal-
ten werden zu können, ins Gleichgewicht ge-
bracht werden. Sie wird dann noch 70 bis 75
v. H. sein, was sie 1929 war. Weitere Einpa-
rungen sind dann auch bei ihr kaum noch mög-
lich. Bei der Unfallversicherung sind bereits die
Renten bis zu 20 v. H. beseitigt. Mit weiteren
Kürzungen ist sie nicht in Ordnung zu bringen.
Die Arbeitslosenversicherung ist demnach nur
noch 50—60 v. H. von dem, was sie 1927 war.
Ergänzungen in der Arbeitslosenfürsorge auf or-
ganisatorischem Wege bezieht der Minister auf
höchstens einige 10 Millionen RM im Ver-
gleich zu den Gesamtausgaben von über drei
Milliarden. Diese geringen Ergänzungen mög-
lichen rechtfertigen es nicht, daß man den Ar-
beitslosen ihre „wohlerworbenen“ Rechte aus
jahrelangen Beitragsleistungen wegnimmt und
sie den Weg zum Armenamt antreten müssen.

Auf weitere Sicht nennt Stegerwald drei
Möglichkeiten: Zurück zum Individualismus,
zum Sozialismus und als drittes weitgehende
wirtschaftliche Selbstverwaltung der Beteilig-
ten. Vor hundert Jahren haben sich die Für-
sten gegen die Konstitution gewehrt, aber auch
die wirtschaftliche Konstitution kommt. Wir
müssen vom Tarifvertrag zur Tarifgemein-
schaft, die Tarifverträge müssen zu Gewerbe-
gesetzen ausgestaltet werden. Darüber muß na-
türlich der Reichswirtschaftsrat oder ein frei-
williger Generallandtag stehen, der den Aus-
gleich zu schaffen hat, damit nicht einzelne Gewerbe
und Industrien sich auf Kosten der Gesamtwirt-
schaft Privilegien schaffen.

Politische Selbstverwaltung ist nicht mög-
lich, ohne straffe Staatsaufsicht. Daselbe gilt
naturgemäß auch für die Wirtschaft. Ich habe
es schon seit Jahren behauptet, daß sich Ar-
beitgeber und Arbeiter nicht zusammengefun-
den haben zu einer gründlichen öffentlichen
Verwaltungsreform. Auch im Steuer- und Ver-
kehrsweisen, in der Zoll- und Handelspolitik
könnte ich mir eine sehr fruchtbare Arbeit zwi-
schen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vor-
stellen. Was für die öffentliche Verwaltung
gilt, gilt auch für die Organisation der Sozial-
versicherung. Der Staat wird auf die Dauer
mit der Sozialversicherung bestimmt nicht fer-
tig. Die Sozialversicherung muß in absehbarer
Zeit sehr viel mehr den Versicherten überant-
wortet werden. Selbstverständlich muß auch
darüber eine straffe Staatsaufsicht stehen.

Von den unmittelbar bevorstehenden Auf-
gaben nannte Stegerwald 1. die Schaffung
einer einfachen, klaren und billigen Staatsor-
ganisation. Erst bei der Neuordnung des Ge-
samtwirtschaftswesens wird sich allenthalben klar
zeigen, was die öffentliche Verwaltung künftig
noch leisten und nicht mehr leisten kann. 2. Die
Lohnfrage, bei der sich der Minister für Auf-
rechterhaltung des staatlichen Lohnniveaus ein-
setzt, wobei aber der Zwangscharakter künf-
tig mehr in den Hintergrund treten muß. 3.
Zu den Kernfragen der deutschen Gesamtpoli-
tik gehört noch für Jahre hinaus die Arbeits-
losenfrage. Sie wächst sich neben der Außen-
politik zu der deutschen Frage aus. Die zwei
größten Mittel, die bisher genannt worden
sind: 1. Die Arbeitsbeschaffung großen Stils
durch die öffentliche Hand vermittelt Kredit-
schaffung. Dafür sind für den Fall, daß man
nicht bewußt die Inflation will, verhältnis-
mäßig enge Grenzen gezogen. 2. Eine andere
Verteilung der vorhandenen Arbeit durch ge-
setzlich verkürzte Arbeitszeit.

Dafür liegen bis jetzt eine Reihe von Vor-
schlägen und Anregungen vor. Mit ein oder
zwei größeren Mitteln ist der Behebung oder
stärkeren Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit
nicht beizukommen. Es müssen vielmehr alle
gangbaren Wege beschritten werden, als da
sind. Energische Mitwirkung Deutschlands an
der Wiederherstellung des Vertrauens in der
Welt, Schaffung gesicherter und politisch ge-
festigter Verhältnisse im Innern, Liberalität
in der Kredit- und Zinsenpolitik, Arbeitsbe-
schaffung, soweit diese ohne Gefährdung der
Währung möglich und vertretbar ist. (Vand-
die Stielung, vorläufige Vorratssiedlung,
Hausreparaturen, Wasserbauten, Straßenbau-
ten, Meliorationen usw.) Bessere Verteilung

Wirtschaftskrise und Sozialpolitik

Im Berlin, 27. Mai. Reichsarbeitsminister
Dr. Stegerwald sprach am Freitagabend in
der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft
über Wirtschaftskrise und Sozialpolitik. Er be-
mängelte einleitend das übersteigerte Fachwis-
sen und die allgemeine Ueberorganisation, die
dahin führen, daß das universelle Blickfeld
fehlt und sich das deutsche Volk immer mehr
in gegenseitigem Leid verzehrt. In der Stun-
de, in der der politische Liberalismus eine un-
geheure Niederlage erlitten hat, an eine Mor-
gendröge des wirtschaftlichen Liberalismus glau-
ben zu wollen, halte ich für sehr fragwürdig.
Der Glaube, wir müßten uns amerikanisieren,
ist uns nicht gut bekommen. Auch ist es falsch,
zu glauben, daß der staatliche Lohnschutz an
der wirtschaftlichen Misere einen so großen
Anteil habe, wie weithin gemeint wird. Bei
der geringen universellen Denkwelt in Deutsch-
land können wir in dem außen- und innenpo-
litisch gleich schweren Jahr 1932 keine lohn-
und sozialpolitischen Experimente betreiben.
Ueber den deutschen Sozialzustand herrschen
heute weitgehend falsche Vorstellungen. Trotz
der gewaltigen Wirtschaftskrise, trotz der Tat-

sache, daß 1932 etwa 50 v. H. der gewerblichen
und industriellen Erzeugung stillliegen, haben
wir heute noch das gleiche Wirtschaftsvolumen
wie im Jahre 1910. Aber heute haben wir et-
wa sieben Millionen Erwerbstätige mehr, einen
sehr viel größeren und leistungsfähigeren Pro-
duktionsapparat und eine völlig veränderte
Bevölkerungsstruktur.

Die Kostenabrechnung für die Sozialver-
sicherung spitzt sich immer mehr auf die Fra-
ge zu: Was können die in Arbeit stehenden
abgeben, an jene, die dauernd oder vorüber-
gehend aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschie-
den sind? Vor dem Kriege betrug der Beitrag
zur Sozialversicherung 7,9 v. H. des Lohnes,
heute an 20 v. H. (Arbeitgeber- und Arbeit-
nehmeranteil). Für die Arbeitnehmer ergibt
sich daraus zweierlei: je höher die Beiträge
desto geringer der noch verbleibende Lohn und
je höher in einem kapitalarmen Lande die So-
zialabgaben, desto geringer der Kreis der Be-
schäftigten. In diesen Tagen steht die Frage
zur Entscheidung, ob die Beiträge zur Ar-
beitslosenversicherung erhöht werden sollen, um
die Arbeitslosen über den künftigen Winter zu

der vorhandenen Arbeit, Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes, Verstärkung des Arbeitsmarktes und schulische Betreuung der Jugend, Auszubildende aller Möglichkeiten durch die Arbeitslosenversicherungsanstalt durch Länder, Provinzen und Gemeinden, wie für die gezielten Unterhaltungen, wenn auch nur für wenige Stunden täglich, bei abwechselnder Beschäftigung produktive Arbeit geschaffen werden kann usw. Jedenfalls müssen Arbeitslosenhilfe und die Verminderung der Zahl der Beschäftigungslosen sowohl zentral als auch örtlich unter Zuhilfenahme aller organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten angegriffen werden. Das Jahr 1932 ist ein Entscheidungsjahr allerersten Ranges. Entweder wir überleben es durch gegenseitiges Stützen und Helfen, oder aber das deutsche Volk bringt sich selbst um seine Zukunft für Jahrzehnte.

Präsident Kerl trifft Sicherungsmagnahmen im Preussischen Landtag

Ul Berlin, 27. Mai. Der neue Präsident des Preussischen Landtags, Kerl, hat, wie wir erfahren, für die nächste Sitzung des Preussischen Landtags, alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine ordnungsmäßige Durchführung der Sitzungen zu gewährleisten und Leben und Gesundheit der Abgeordneten zu schützen.

Deutschland bittet um Zinsherabsetzung

Ul Paris, 27. Mai. Der Reichsbankkredit von 90 Millionen Dollar, der zu gleichen Teilen von der Bank von Frankreich, der Bank von England, der amerikanischen Federal Reservebank und der BIZ bewilligt war, wird am 4. Juni fällig. Die Reichsbank hat für die Verlängerung des Kredits um eine Herabsetzung des Zinsfußes von 6 auf 5 v. H. gebeten. Vor zwei Monaten ist der Zinsfuß von 8 auf 6 v. H. herabgesetzt worden. Die Bank von Frankreich teilt hierzu mit, daß sie sich erst in der kommenden Woche über ihre Stellungnahme äußern kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie als Gegenleistung für die Herabsetzung des Zinsfußes auf der Zurückzahlung eines weiteren Teiles des Kredits bestehen wird.

Memelstreit am 8. Juni vor dem Internationalen Gerichtshof

Ul Rom, 27. Mai. Die Verhandlungen im Memelstreit vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag sind endgültig auf den 8. Juni angelegt worden. Die litauische Gegenentschließung, die hier vom Londoner Gefandten Sidgwick, der im Haag als Vertreter der litauischen Regierung auftraten wird, Prof. Mandelstam und dem litauischen Rechtsanwalt und Führer der jüdischen Minderheit Robinson bearbeitet wird, muß bis zum 30. Mai im Haag vorliegen. Außerdem hat die litauische Regierung verschiedene Gutachten von dem französischen Staatsrechtler Jura und Prof. Leopoldin eingeholt. Bezeichnend ist in dieser Angelegenheit die Rolle des Führers der jüdischen Minderheit, Robinson, der durch seine Teilnahme an verschiedenen Minderheitenkonferenzen und durch temperamentvolles Eintreten für die Rechte der nationalen Minderheit auch über die Grenzen Litauens hinaus bekannt geworden ist, sich nun gerade für die Unterdrückung dieser Nationalität hergeben muß.

Deutschland soll statt Tribute „Kompensationen“ bezahlen Verschleierungsversuche Painlevés

Ul Paris, 27. Mai. Im „Paris midi“ gibt Painlevé Erklärungen über die Vorschläge ab, die er als Mitglied der künftigen Regierung zu unterbreiten gedenkt. Er geht aus von dem Gedanken, den er bereits 1922 entwickelt hat, nämlich alle Kriegsschulden mit dem normalen Stil der wirtschaftlichen Kräfte zu verschmelzen. Er bleibe selbstverständlich der Verteidiger der geheiligten Rechte Frankreichs, aber er sei überzeugt, daß man von diesen Rechten nichts aufgeben, wenn man sie zur Grundlage eines großzügigen europäischen Liquidationsplanes mache, dessen Entwurf und dessen Durchführung das Verdienst Frankreichs sein müsse. Painlevé schlägt vor, eine internationale Kompensations- und Amortisationskasse für den Frieden zu begründen. Sämtliche europäischen Staaten sollen aufgefordert werden, freiwillig, ohne Zwang und ohne Tribut ihren Beitrag für die Liquidation zu leisten. Die französischen Rechtstitel würden so im Rahmen einer Gesamtregelung wirtschaftlicher Natur als Ausgleich für die Konten dienen, die gegenwärtig nicht abgedeckt werden können. Der Begriff „Tribut“ würde durch den Begriff „Kompensation“ ersetzt werden. Selbstverständlich müsse den Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands Rechnung getragen werden und man wisse, daß ein Land wie Deutschland sie in hohem Maße besitzt. Das Wirtschaftsleben der Welt würde aus diesem Plan neue Kräfte und neues Gleichgewicht schöpfen und das Vertrauen wiedergehen werden. Sobald der Plan der Kompensations- und Amortisationskasse von den europäischen Mächten unterzeichnet sei, werde man ihn Amerika zur Gegenzeichnung vorlegen und die Amerikaner vor die Wahl stellen, entweder mit Nutzen an der europäischen Regelung teilzunehmen oder die Verantwortung zu tragen, alles zu gestören. Auf die Frage, was er tun werde, wenn man die Entwaffnung fordere, antwortete Painlevé: „Im Rahmen einer in-

ternationalen Sicherheitsorganisation und in dem Maße, wie der Völkerbund über die Luftstreitkräfte aller Staaten verfügt, ja! Denn unsere Sicherheit muß unveränderlich bleiben, wie ein Geist des Friedens selbst.

Polen beanprucht Ostpreußen Eine Rede des früheren polnischen Generalkonsuls in Königsberg

Ul Warschau, 27. Mai. Die Vereinigung der Hochschüler aus den an Ostpreußen grenzenden Bezirken veranstaltete in Warschau einen Ostpreußenabend auf der u. a. der frühere polnische Generalkonsul in Königsberg, Srokowski einen bemerkenswerten Vortrag über Ostpreußen hielt. Noch im Jahre 1919 habe nach der Meinung Srokowskis die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Ostpreußen und Polen bestanden, was jedoch durch Deutschland vereitelt worden sei, da das Reich sich sehr rasch von der Niederlage zu erholen und gleichermäßen an die Revision der Grenzen zu denken begonnen habe. Seit dieser Zeit sei Ostpreußen Gegenstand besonderer Fürsorge des Reiches geworden, wobei es vor allen Dingen darum gehe, Ostpreußen auch unter großen Opfern bei Deutschland zu erhalten, und nachzuweisen, daß das polnische Kommando zu Deutschland gehören müsse. Darum lasse sich das Reich Ostpreußen auch heute noch viel kosten, obgleich dieses Land ohne natürliches polnisches Hinterland wirtschaftlich nicht selbständig bestehen könne und aus drei verschiedenen (?) Gebietsteilen zusammengesetzt sei. Aufgabe der polnischen Diplomatie sei, der Welt klar zu machen, daß Ostpreußen ebenso wie Lettland, Litauen und Finnland (?) frei werden müsse. Die polnische Öffentlichkeit und die polnischen Organisationen müßten systematisch daran arbeiten, um die rückständige und vernachlässigte Masse der polnischen Bevölkerung für Polen (!) zu gewinnen. Der Vortragende machte schließlich der polnischen Def-

entlichkeit bittere Vorwürfe, daß sie in dieser Hinsicht vieles vernachlässigt habe, wobei er besonders darauf hinwies, daß heute in Allenstein noch kein Gymnasium errichtet worden sei.

Vor der Fertigstellung der Notverordnung — Die Bedeutung der Aussprache zwischen Brüning und von Hindenburg

Ul Berlin, 28. Mai. Das Reichskabinett nahm heute seine Beratungen zur Fertigstellung der neuen Notverordnung wieder auf. In den Beratungen werden die Wünsche des Reichspräsidenten hinsichtlich der Kriegrenten und der Sieblung zweifellos berücksichtigt werden. Nach der Fertigstellung der Notverordnung wird dann der vorgelegene Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten am Sonntagvormittag stattfinden. Wie verlautet, beabsichtigt der Kanzler, den Reichspräsidenten vor die Frage zu stellen, ob er noch das volle Vertrauen des Reichspräsidenten genieße, weil es sonst für ihn keinen Sinn habe, die Notverordnung, die auf lange Sicht berechnet sei, gegenzuzeichnen und durchzuführen. Welche Antwort der Reichspräsident erteilen wird, steht noch dahin, da dies selbstverständlich von dem Ausgang der persönlichen Aussprache zwischen dem Kanzler und dem Präsidenten abhängt. Man darf annehmen, daß der Kanzler in der Unterredung auch auf die große Bedeutung der bevorstehenden Lausanner Konferenz und auf die von ihm dafür geleistete Vorarbeit hinweisen wird.

Die in der Presse stark erörterte Frage einer Umbildung des Kabinetts wird erst nach Klärung dieser Vorfrage entschieden werden. Alle Berichte über die Absicht des Kanzlers, sein Kabinett durch bestimmte Persönlichkeiten zu ergänzen — zum Beispiel für das Reichswirtschaftsministerium General Haase, für das Innenministerium General Seidel — sind daher verfrüht.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 28. Mai.

1. Fahrraddieb und Selbstmordkandidat. Gestern mittag wurde einem hiesigen Dachdeckermeister in der Dornamstraße ein Fahrrad gestohlen. In der Nähe beschäftigte Arbeiter hatten den Diebstahl aber bemerkt und verfolgten den Fahrradmörder. Es gelang ihnen auch, den Dieb zu fassen und der Polizei zu übergeben. Diese brachte den Mann im Polizeigefängnis unter. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen vielfach vorbestraften Burischen handelt, der, ohne feste Wohnung zu haben, durch das Land zieht. Er führte einen Dietrich und eine Pistole mit sich. Gestern abend hat der Festgenommene im Polizeigefängnis einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich eine Pulsader durchschnitt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Da die Verletzung nicht so gefährlich schien, wie anfangs angenommen wurde, konnte er, nachdem er im Hospital verbunden worden war, dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden. Die Verletzung hatte sich der Dieb mit einem Spiegel zugezogen, den er verdeckt bei sich führte.

2. Stromsperrung. Am Dienstag wird wegen Arbeiten an der elektrischen Freileitung in der Zeit von 8 bis 13 Uhr in der Rheinstraße und anliegenden Straßen die Stromlieferung eingestellt.

3. Der kath. Gesellenverein zeigt am nächsten Mittwoch wieder einen Film und zwar „Die Rubeagen“, 1. Teil: „Siegfrieds Tod“. Der Beginn ist auf 8 Uhr gesetzt.

4. Eifelverein. Die Ortsgruppe Birkendorf b. Düren wird morgen in einer Wandergruppe von etwa 35 Personen hier zu Gast sein. Eintreffen 13 Uhr Schloßstraße. Nach Besichtigung von Klosterkirche, Schloß und Park ist gegen 15 Uhr Kaffeezeit im Kaffeehaus. Anschließend daran soll vielleicht noch eine kleine Wanderung ins Borgebirge unternommen werden. Mitglieder der Ortsgruppe Brühl sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

5. Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft der Brühler Apotheken hat vom 30. Mai bis 5. Juni die Alte Apotheke am Markt Dr. Winters.

6. Pingsdorf. Ein neues Werkstattgebäude hat die Berufsschule von Brühl-Land erhalten. Ein schmucker, lustiger Bau ist errichtet worden und wird mit dem nötigen Handwerkszeug ausgestattet um den Schülern auch eine fachmännische Ausbildung mit auf den Lebensweg zu geben. Durch diese Neueinrichtung ist namentlich den stellenlosen angehenden Gesellen eine willkommene Gelegenheit geboten, mit praktischen Arbeiten sich beschäftigen zu können.

7. Pingsdorf. Der Zugangsweg zu unserer Pfarrkirche von der Kirchgasse aus ist nunmehr fertiggestellt. An der östlichen Seite ist der Weg durch eine Mauer von dem Friedhof getrennt worden und wird durch eine Rasenfläche flankiert werden, auf der mehrere Grabsteine aus dem 17. Jahrhundert eine würdevolle Ausstellung gefunden haben. Die Befestigung ist durch Baumplantagen gesichert. Die Anlage, die von der Gemeinde eine

kräftige Förderung erhält, trägt nicht wenig zur Verschönerung der Umgebung des allernächsten Gotteshauses bei.

8. Bochum. Unbetrachtet wurden mehrere Personen beim E. Lattebisch. Sie hatten bereits einen Korb vollgepackt und waren mit dem Fällen des zweiten beschäftigt, als der Friedhöfer erschien. Die Diebe suchten schleunigst das Weite. Einer wurde erkannt und angezeigt.

9. Walberberg. Pfarrer Sabel wird am 1. Juli in den Ruhestand treten.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Sonntag, den 29. Mai. 2. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen: 6, 7 (gem. Hl. Komm. der Frauen und Mütter), 8, 9 Hochamt, 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr.

Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder, 6 Uhr Andacht zu Ehren des allernächsten Altarsakramentes. Diese Andacht ist zugleich Vereinsandacht für die Frauen und Mütter.

Klosterkirche

Hl. Messe: 8.15 Uhr (Gymnasium).

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, 29. Mai, Erster aliothianischer Sonntag. 6.30 Uhr Frühmesse, 8.15 Uhr Kindermesse, 9.30 Uhr Hochamt (für die Verstorbenen der Sebastianus-Schützengemeinschaft). 2.30 Uhr Christenlehre und Maianandacht.

Montag 6.45 Uhr Maianandacht.

Dienstag 7 Uhr abends feierlicher Schluß der Maianandacht.

Mittwoch Beginn des Herz-Jesu-Monats. Täglich 6.15 Uhr erste Hl. Messe, 6.45 Uhr zweite Hl. Messe mit Segen. Am Herz-Jesu-Fest abends 7 Uhr feierliche Herz-Jesu-Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf

Sonntag, den 29. Mai, Hl. Messen 7 Uhr und um 10.10 Uhr Hochamt. — Nachmittags 2.30 Uhr Maianandacht.

Katholische Pfarrkirche Berzdorf

Sonntag, 29. Mai: Zweiter Sonntag zu Ehren des Hl. Aloisius. 7 Uhr Frühmesse mit Hl. Kommunion der Frauen. 9.30 Uhr Deutsche Singmesse. 2 Uhr Christenlehre u. Andacht zu Ehren des Hl. Altarsakramentes.

Samsdag: abends 6.45 Uhr Salve-Andacht mit Segen.

Montag bis Donnerstag ist abends 7 Uhr Sakramentsandacht. Am Freitag ist abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. Am Donnerstag ist nachmittags ab 3 Uhr für alle Hausstranken Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Sonntag, den 5. Juni, ist Generalkommunion für alle Männer.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Sonntag, 29. Mai, 2. Sonntag nach Pfingsten. Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Frauen und der Schulkinder. 6.15 Uhr heilige Messe. 8.45 Uhr Deutsche Singmesse. 2.30

Das Neuelle in Kürze

— Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages erstattete Ministerialdirektor Grise den Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Wiedereinnahmen der Sozialversicherung so katastrophal sind, daß die Regierung nicht mehr imstande ist, die laufenden Ausgaben zu decken.

— Entgegen den Behauptungen der polnischen Presse sind die neuen Befestigungen des Hellsberger Dreiecks (Ostpreußen) vertraglich erlaubt.

— Im österreichischen Nationalrat kündigte Bundeskanzler Dollfuß in seiner Regierungserklärung gestern neue einschneidende Selbsthilfemaßnahmen an, wenn das Verhandlungsergebnis des Völkerbundsaußenbüros ungünstig ausfallen sollte.

— Nach der bisherigen Aussprache des Luftfahrt-Ausschusses ist eine praktische Entscheidung über den Angriffscharakter der Luftwaffe nicht zu erwarten, da von französischer Seite jedes positive Ergebnis sabotiert wird.

— Wie nunmehr feststeht, beläuft sich die Zahl der bei der Brandkatastrophe des Dampfers „Georges Philippot“ umgelommenen Fahrgäste auf 52.

Uhr Christenlehre mit Andacht zum allernächsten Altarsakrament.

Donnerstag 18 Uhr Andacht. Nach der Andacht Beichtgelegenheit.

Freitag ist das Fest des heiligen Jüngers Petrus. Von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. 7 Uhr feierliche Herz-Jesu-Messe. 18 Uhr feierliche Andacht zum heiligen Jüngers Petrus mit Predigt.

Am nächsten Sonntag ist in der heiligen Messe um 6.15 Uhr gemeinschaftliche Hl. Kommunion der Männer und der Schulkinder.

Kathol. Vereinskaleender Brühl

Gästehor: Donnerstag abends 8 Uhr Gesamtprobe im Josephshaus und besondere Mitteilungen.

Kathol. Frauen- und Mütterverein: Dienstag, den 31. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, Zusammenkunft der Förderinnen im Josephshaus, wozu Ablieferung der Monats- und Monatsbeiträge.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein. Montag 8 Uhr Jungmännerabend. Dienstag 8 Uhr Probe der Sturmkommando für das Bezirksfest in Mondorf. Betr. der Heimabende am Mittwoch werden genaue Mitteilungen am Dienstag Abend gemacht. Donnerstag 8—10 Uhr Turnen. Freitag Sport im Stadion.

Jungmänner des kath. Jungmänner-Vereins: Sonntag nach der Andacht bis 5 Uhr Spielen im Heim. Montag Turnen; Treffen 5.45 Uhr an der Karlskirche. Mittwoch Singen 2.45—7 Uhr. Treffen der Fahnen: St. Ludwig, 1. Gruppe: Montag 3—5 Uhr; 2. Gruppe: Freitag 3—5 Uhr. St. Sebastian Donnerstag 5—7 Uhr. St. Viktor Dienstag 4.45—5.45 Uhr. St. Gereon und St. Martin nach Vereinbarung.

Kath. Gesellenverein. Montag Religionsvortrag. Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr Kino im Josephshaus. Wir zeigen den Film „Die Rubeagen“. Kinderwörterstellung am 3. Juni. Donnerstag Turnen. Im Heim tagt der Windsturmklub. Freitag Sport im Stadion.

K.R.V. Mittwoch Treffen bei Misch. Jugendgruppe im K.R.V. Am Dienstag fällt der Gruppenabend aus.

Jungmänner-King im K.R.V. Mittwoch 8.45 Uhr Vereinsabend mit Vortrag.

Bereinskaleender Berzdorf

Verein christlicher Frauen und Mütter: Sonntag den 29. Mai, Hl. Kommunion und am Nachmittage anschließend an die Andacht Versammlung im Heim.

Bereinskaleender Heide

Kirchenchor Cäcilia Heide: Heute nach dem Amte Herrenprobe bei Lichtberg. Mittwoch 7.30 Uhr Damenprobe. Samstag 6 Uhr, Herrenprobe bei Lichtberg.

Katholischer Jünglingsverein: Dienstag 8 Uhr Heimabend.

Marianische Jungfrauenkongregation: Gruppe 1: Donnerstag, Gruppe 2: Freitag 7.30 Uhr Heimabend.

Albertus-Magnus-Feier in Bochum

Albert der Große, der am 16. 12. 1931 durch unseren Heiligen Vater, Papst Pius XI., heiliggesprochen wurde, hatte, nachdem er auf dem Bischofsstuhl von Regensburg verstorben hatte, sich wieder nach Köln zurückgezogen, wo er im Kloster der Dominikaner theologischen und philosophischen Studien oblag. In dieser Zeit aber hat der fast Achtzigjährige im Auftrage des Kölner Erzbischofs innerhalb der Kölner Diözese auch bischöfliche Funktionen ausgeübt und so auch in der Gemeinde Bochum, die damals noch kirchlich zu Brühl gehörte, aber schon jahrhundertlang eine eigene, durch einen im Brühl residierenden Vikar besetzte Kirche besaß, im Jahre 1274, wahrscheinlich nach der Rückkehr vom Konzil zu Lyon, nach einer alten gut verbürgten Ueberlieferung den Hauptaltar der Kirche konsekriert. Das Ereignis wird von Mering und Reichel (Zur Geschichte der Stadt Köln S. 107) unter Berufung auf die Altkirchenhandschriften durch die Mitteilung der

Wilh. Streck, Bonn

Sonntag STIMMUNGSKONZERT

GROSSES

der Kapelle LUNKEWITZ-Köln. — man muß sie gehört haben!

Im Restaurant

Köln Hof

Kölnstraße 14 — Wilhelm Keldenich

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß entschlief gestern vormittag 10.30
Uhr mein lieber Vater, unser unvergeß-
licher Vater, Schwiegervater, Großva-
ter, Bruder, Schwager und Onkel,
der wohlachtbare Herr

Michael Schmitz

Anstreichermeister

sanft im Herrn.

Er verschied nach längerer, schmerz-
hafter, mit größter Geduld ertragener Krank-
heit, versehen mit den Heilmitteln der
röm.-kath. Kirche im Alter von 59 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den
lieben Verstorbenen und um stille Teil-
nahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Michael Schmitz
Agnes geb. Charles

und die übrigen Anverwandten

Brühl, den 28. Mai 1932.

Die feierlichen Exequien werden
am Dienstag, morgens 8.15 Uhr in der
Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Be-
erdigung findet anschließend vom Ster-
behause Tiergartenstraße 9 aus statt.

Wer
lacht
mit?

Sonntag, den 29. Mai 1932

feiern wir im

Gasthaus „Großer Kurfürst“

Brühl Markt 6

das letzte

Maifest im Wonnemonat

Jubel — Humor — Stimmung

BONZO - JAZZ spielt auf.

Wie immer kreuzfidel.
Wer kann da widerstehen?
Wer kommt, fühlt den Mai des Lebens

3-4 Zimmer u. Küche
gesucht.
Angebote m. Preis unt.
G 233 an d. Geschäfts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, ruhig ge-
gen, sofort beziehb. B.
Bonnstraße 37 a.

Möbl. Zimmer
mit Herd, zu vermieten.
Off. u. G 232 a. d. Geschäfts.



Sämtliche Muskator-Fabrikate zu haben bei:
Theo Vering, Badorf, Landesprodukte, Fernspr. Brühl 2794
Max Olsowski, Brühl, Landesprodukte, Fernspr. 2646

frei Haus

Achtung! Autobesitzer und Garagen

Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen,
Ringe mit oder ohne Montage in meiner
Werkstatt mit eigenen Maschinen und
Apparaten.

Garage Mörriger, Brühl

Kölnstraße 71 Fernruf 2553 Fahrschule

Am 2. Mai 1932 verschied unser
teurer Schützenbruder

Herr Michael Schmitz

im Alter von 59 Jahren.

Die St. Sebastianus-Schützenbr-
derschaft wird sein Andenken hoch in
den Wolken halten.

Die Mitglieder der Bruderschaft
werden gebeten, an dem am Dienstag,
den 31. Mai 1932, vorm. 8.15 Uhr statt-
findenden Beerdigung in der Pfarrkirche
und anschließendem Begräbnis vom
Trauerhause Tiergartenstraße 9 aus
anzutreten.

Ansetzen um 8 Uhr vorm. an der
Pfarrkirche.

**St. Sebastianus-
Schützenbruderschaft Brühl**

Der Vorstand,

Dr. Weinreich, Vorsitzender.



Hätte die Marlitt MERCEDES gekannt,
Hätt' anders sie ihren Roman benannt,
Mit MERCEDES schreibt man leicht
und schnell,
Das ist, Das Geheimnis der Tippmamsell

Prospekte über Mercedes-Schreibmaschinen
bereitwilligst.

Mercedes-Büromaschinen-Werke A.-G. Zella-Mehlis i. Thür.



Schloßbrauerei

Sonntag, den 29. Mai

Grosser

Mai-Ball

Anfang 5 Uhr! Eintritt frei!

In alter Frische:

Onkel Hermann.

Seinrich Finger

vom Landesfinanzamt aus.

Steuerverberater.

Bücherrevisor. Trenhäuser.

Brühl, Mühlenstraße 53.



Köln, Zulpicher Str. 40

am Augustahospital, Nähe

Luzemburger Str.

Bitte achten Sie auf

Hausnummer 40

Die von uns gekauften

Messe-Muster

Ausstellungs-Arbeit

stehen wir im

Werbe-Berkauf

bildet ab.

Elegantes

Schlafzimmer

Ausstellungsstück

bestehend aus Schrank,

Wachstisch, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

tschrank, 2 Nach-

Wassersportler!

Die neuen echt blauen

Qualitäts-

Klub-Mützen

eingetroffen!

Bereitsmitglieder Vor-

auspreise.

Mützenhaus HEITEN

Uhlstr. 129

Plakate,

Reklame-

malerei

Jansen,

Brühl 2312

Fahrrad-

Unterstand

unentgeltlich.

Für Brühl in

SCHULMACHEREI

J. Nowack

Brühl, Markt 20.

Doppelschlafzimmer,

Küche,

Speisezimmer 155.-

kleiderkasten von 17.-

an: Galselunges, Sofas,

Schreibtische, Stühle,

Lücher, Standuhr, Betten,

Bettunterlagen v. 10.- an.

Münz, Köln,

Lüngengasse 43.

Laaruna frei.

Speisezimmer

Sofas u. Chaiselongues

42 und 28 Mark.

Lieferung m. eigenem

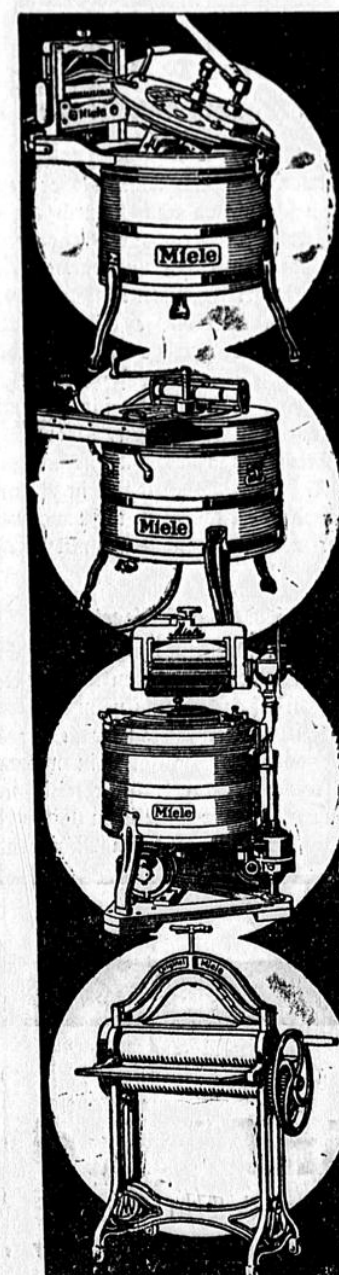
Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilszahlung gestattet

ohne Wechsel.

Laaruna frei.



Miele- Erzeugnisse

verdanken ihren Ruf der ge-
wissenhaften Durchführung
des Qualitäts-Prinzips in der Fa-
brikation. Qualität und Preis ste-
hen bei ihnen im richtigen Ver-
hältnis. Wir lehnen den Wett-
lauf in der Billigkeit auf Kos-
ten der Qualität ab. Wer Miele-
Erzeugnisse kauft, hat die ab-
solute Gewißheit, daß er für
sein Geld den höchsten Gegen-
wert in Ware bekommt. Gut
und preiswert, das ist der Grund-
satz, nach dem wir arbeiten
und der jeden Käufer einer
Miele-Maschine zu einem zu-
friedenenen Kunden macht.

Zu haben in den
einschlägigen Geschäften

Evangel. Frauenhilfe

Herzliche Einladung zu dem am 2. Juni
1932, nachmittags 3 Uhr im Bahnhof Kier-
berg b. Brühl stattfindenden 10. Jahresfest

Kaffeekarten zu RM 0.60 an der Kasse erhältlich
Gebäck ist mitzubringen.

Bitte um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Dünger

Sabe einen größ. Posten
von 0.30 Mt. pro Str.
franko dori abzugeben.

AUG. SCHMAHL,

W.-Eibfeld,

Röberstr. 22.

Schön möbl. Zimmer

(gartenm. gelegen) mit

Benutzung des Gartens

in ruhiger Gasse zu ver-

mieten. Uhlstraße 113.

Gasherd

gebr. g. erhalt., 4-flam.

mit Tisch für 6.- Mt. zu

verkaufen. Schloßstr. 9 II.

Prima Industrie-

Spelse-

Kartoffeln

hat abzugeben

Pons, Burghof Vothem.

Marian. Jungfrauen-
Kongregation.
Brühl.

Die Exequien für
unser verstorbenes
Mitglied

Fräulein

Sophia Hermann

werden am Mon-

tag, den 30. Mai

vorm. 8.15 Uhr in

der Pfarrkirche zu

Brühl gehalten. Die

Beerdigung findet

anschließend vom

Marienhospital aus

statt.

Um rege Beteili-

gung wird gebeten.

Der Vorstand.

Möbelkäufer!

Die schönsten

Küchen

der größten deutschen

Möbelfabriken

Mk. 135.- 165.-

Echt eichene

Schlafzimmer

Mk. 295.- 350.-

Fahrtvergütung

Höfner-Möbel, Köln,

Gerondhof 49, Ecke

Kaiser Wilhelmring.

Schöner, kleiner

ESEL

mit Geschirr und Wagen

(auch einzeln) billig zu

verkaufen.

Wingsdorf, Kirchstr. 24.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 31. Mai, muß von 8 bis 13
Uhr wegen Arbeiten an der elektr. Freileitung die
Stromlieferung in folgenden Straßen eingestellt
werden: Rheinstraße, Bergerstraße, Elisabeth-
straße, Langenaderstraße und Franzstraße.

Brühl, den 23. Mai 1932.

Der Bürgermeister:

Freericks.

Stabile Handleiterwagen

Länge	80	90	100	110	120
RM.	22.-	25.-	28.-	32.-	37.-

Kastenwagen RM 3.- mehr, geg. Nachnahme ab

Werk; bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto

Nr. 561 Köln frei Bestellers Station.

Wilh. Streck, Bonn.

la. Speise-

Kartoffeln

u. Oberländer

von RM 4.20 an.

Theo Vering,

Kartoffelgroßhandlung

Badorf-Brühl

Fernruf 2794.

Notverkauf

Zu noch nie dagewesenen

Preisen werden weiße u.

farbige Wandplatten,

Mosaikplatten, Solnhofener

Bodenplatten geliefert.

Schriftliche Anfragen

unter B D 324 a. d. Geschäfts.

Das Handwerk beim Reichskanzler

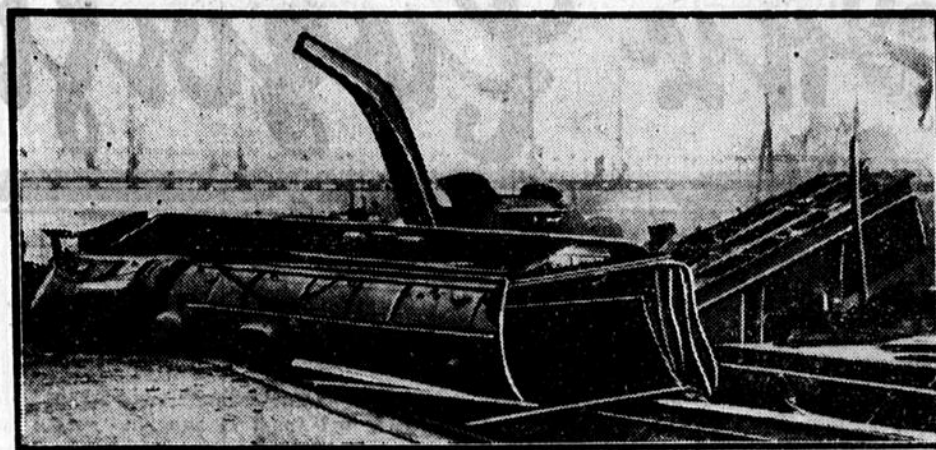
Die Handwerkskammer Köln teilt uns mit: Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Freitag, den 20. Mai, als Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins die Herren Flugzeugmacher, Hermann und Dörfler. In der sich fast 2 Stunden hinziehenden Aussprache wiesen die Vertreter mit allem Ernst und Nachdruck auf den schlechten Beschäftigungsgrad im gesamten Gewerbe hin und betonten die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen zur Besserung der trostlosen Lage. In den Vordergrund der Aussprache wurde die Forderung nach einer Vertretung des Handwerks im Reichskabinett gestellt, darüber hinaus kamen die wichtigsten Fragen, die zur Zeit das Handwerk bewegen, zur Erörterung. Reichskanzler Dr. Brüning nahm die Ausführungen mit großem Verständnis entgegen, ohne jedoch zu allen einzelnen Fragen positive Stellung zu nehmen. Der Wert der Rücksprache dürfte in der Haupt-

sache darin liegen, daß dem Reichskanzler noch einmal in aller Eingetragtheit die Sorgen des Handwerks zum Vortrag gebracht wurden.

Telegramm des Reichsverbandes des deutschen Handwerks an den Reichskanzler

Die Handwerkskammer Köln teilt uns mit: Die in den Tageszeitungen veröffentlichten Notizen über beabsichtigte Steuererhöhungen haben dem Reichsverband des deutschen Handwerks Veranlassung gegeben, nachfolgendes Telegramm an den Reichskanzler zu senden:

„Nachrichten über Steuerpläne der Reichsregierung führen zu starker Erregung im Handwerk. Deutsches Steuersystem entfernt sich immer mehr von dem Grundgedanken der Gerechtigkeit. Auch die neuen Lasten treffen direkt oder indirekt wieder am härtesten die Mittelschichten. Erhöhung der Steuern führt zu weiterer Einschränkung der Wirtschaft. Verlangen dringend Berücksichtigung der zugeführten Rückschlüsse auf den gewerblichen Mittelstand.“



D-Zug Basel—Ostende entgleist

Der internationale D-Zug Basel—Ostende entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Saarburg. Dabei stürzten die Lokomotive, der

Tender und der erste D-Zug-Wagen um. Der Heizer wurde getötet, während der Lokomotivführer und etwa 20 Fahrgäste mit leichten Verletzungen davontamen.

Verpflichtung ist recht illusorisch, weil sie die Wiederaufnahme der Tributzahlungen voraussetzt.

Die Ansichten über die kommende Konferenz in Lausanne sind sehr pessimistisch. Man rechnet damit, daß die Konferenz keine endgültige Regelung der Tributfrage bringt, daß die europäischen Mächte vielmehr eine Klarstellung der Haltung Amerikas in der Kriegsschuldenfrage abwarten werden, die aber vor den amerikanischen Präsidentenwahlen unwahrscheinlich ist.

Wieder amerikanische Goldsendung für Europa

Im New York, 27. Mai. Der Dampfer „Vengaria“ ist mit 20 Millionen Dollar in Gold an Bord nach Europa abgegangen. Davon sind 7 Millionen für Frankreich, 6 für die Schweiz, 3 1/2 für Belgien, 2 für Holland und 1/2 für Deutschland bestimmt.

Pilot fällt aus dem Flugzeug und landet wohlbehalten mit dem Fallschirm

Im Wiesbaden, 27. Mai. Am Donnerstag unternahm der Pilot B. von der Akademischen Fliegergruppe nach dem Maschinen „Cumulus“ einen Segelflug. Nachdem das Flugzeug eine Stunde lang in 1500 Meter Höhe über Wiesbaden gekreuzt hatte, wurde es plötzlich auf 2000 Meter hochgetrieben und kam ins Trudeln. Hierbei fiel der Pilot aus dem Flugzeug. Er konnte jedoch mit Hilfe des

Fallschirms unverletzt in der Nähe der Stadt landen. Auch das Flugzeug kam unbeschädigt zu Boden. Mit der Maschine „Cumulus“ war in der vergangenen Woche der Pilot Riedel von der Wasserturpe nach Plauen i. V. geflogen.

Der Brand der „Georges Philippart“ doch das Werk von Verbrechern?

Im Paris, 27. Mai. Die Ansichten über die Ursache der Brandkatastrophe auf der „Georges Philippart“ sind in Fachkreisen noch immer sehr geteilt. Die Annahme der einen Gruppe, daß der französische Ostindien-Dampfer einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen sei, wird jetzt durch eine Erklärung des Inspektors der Suez-Gesellschaft Colas bestätigt, der sich bei der Ausfahrt der „Georges Philippart“ in Port Said befand. Colas erklärte, daß das Schiff im Hafen von Port Said einer genauen Untersuchung unterzogen worden sei, und daß man dabei eine Höllenmaschine von sehr starker Explosivkraft gefunden habe. Die Höllenmaschine sei mit einem Uhrwerk versehen gewesen und sollte im Suezkanal explodieren. Die Aufdeckung des verbrecherischen Anschlags sei streng geheim gehalten worden. Sie habe lediglich zur Folge gehabt, daß die Passagiere im Hafen von Port Said nicht an Land gehen durften und neue Passagiere nicht aufgenommen wurden.

Wichtige Termine:

- 31. Mai: Laufende Devisenmeldung an die örtlich zuständige Reichsbankanstalt.
- 5. (6.) Juni: Lohnabzug und Pensionslohnsteuer für die Zeit vom 16.—31. Mai.
- 6. Juni: Einreichung einer Aufstellung über die im Monat Mai vorgenommenen Devisengeschäfte durch alle Unternehmen, die eine allgemeine Genehmigung zum Devisenwerb haben.
- 10. Juni: Teilbetrag der Bürgersteuer 1931 für Lohnsteuerpflichtige.
- 10. Juni: Laufende Devisenmeldung an die örtlich zuständige Reichsbankanstalt.
- 10. Juni: Vorauszahlung auf die Einkommensteuer in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuer Schuld. Ferner ist die erste Hälfte der Zuschläge zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 RM, für veranlagte Ledige und Aufsichtsratsmitglieder für das Rechnungsjahr 1932 zu zahlen.
- 10. Juni: Vorauszahlung auf die Körperschaftsteuer in Höhe von ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuer Schuld.
- 10. (17.) Juni: Voranmeldung und Zahlung der Umsatzsteuer für Monatszahler auf Grund des Umsatzes im Monat Mai. Schonfrist bis 17. Juni.

Kauft nur

Deutsches Obst und Gemüse

Revision des Friedensvertrages gefordert

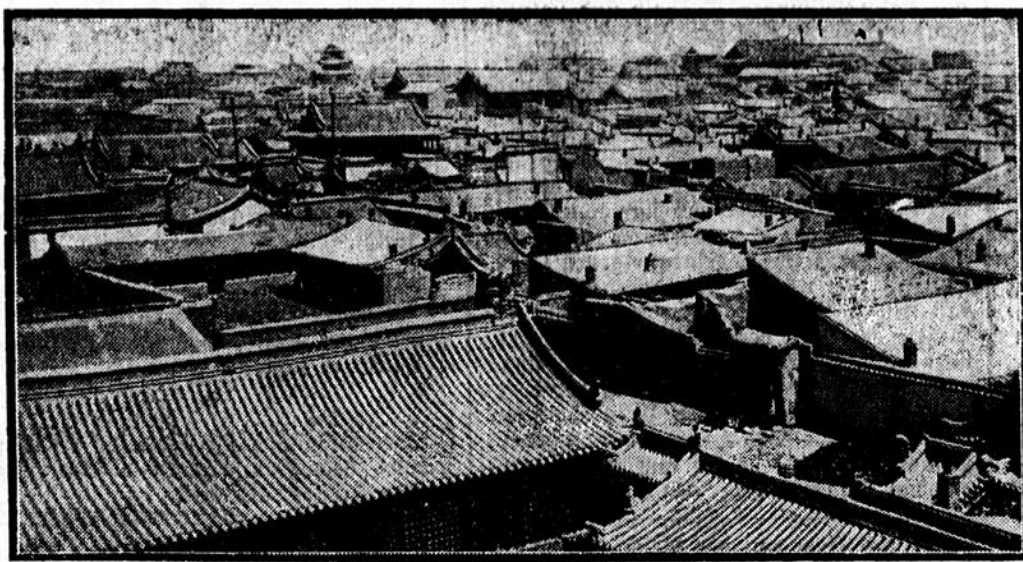
Der Monatsbericht des englischen Bankhauses Schröder

Im London, 27. Mai. Der Monatsbericht des Bankhauses Schröder u. Co. fordert, daß die Lausanner Konferenz unbedingt eine Wiederherstellung des politischen Vertrauens und damit die Wiedereinholung des Handels bringen müsse. Wenn die Lausanner Konferenz, deren Vertagung die Geschäftswelt bereits mit schwerem Herzen zugegeben habe, noch einmal Enttäuschungen bringe, nachdem inzwischen die Preise weiter gefallen seien und alle übrigen sich weiter verschärft hätten, dann würden mehr als gewisse politische Leben in Gefahr sein. Die Staatsleute müßten in Lausanne nicht nur die Tributfragen regeln, wenn Europa noch vor einem schlimmeren Chaos bewahrt werden solle, sondern sie müßten noch weit über ihre vorgezeichneten Grenzen hinausgehen und dem Kontinent eine Versicherung des wirklichen Friedens und der politischen Stabilität geben. Jedermann wisse, was getan werden müsse, um diese Ziele sicherzustellen. So müsse in erster Linie der Vertrag von Versailles einer Revision unterzogen werden, ohne das Wort „Revision“ überhaupt zu erwähnen. Unnatürliche Sinnwidrigkeiten, wie der polnische Korridor, die nichts als Verbitterung und Verwirrung hervorgerufen, seien zu verbessern. Durch derartige Zugeständnisse könne die französische Staatskunst die Ursache dieses übertrie-

benen Nationalismus in Deutschland beseitigen, der Frankreich in einem Zustand der chronischen und wohlberechtigten Beängstigung halte. Als Gegenleistung könne Deutschland sehr wohl die Fähigkeit zeigen, eine gewisse Tributsumme zu bezahlen, unter der Voraussetzung einer Wiederherholung des Handels und der Preise, das heißt durch eine Wiedereinführung der im Dawesplan enthaltenen und im Youngplan höchst ungünstiglicherweise fortgelassenen „Goldklausel“. Ein Ausbruch von Geschäftsleuten, die wissen wie entsetzlich ernst die Folgen eines politischen Fehlschlages in Lausanne sein werde, würde die deutsch-französischen Schwierigkeiten nach geschäftlichen Richtlinien regeln. Es sei zu hoffen, daß der Druck der wirtschaftlichen Tatsachen die Staatsmänner veranlassen werde, alle Anstrengungen in dieser Richtung zu machen.

Die Zurückzahlung der gestundeten Kriegsschulden an Amerika

Im Washington, 27. Mai. Das Schatzamt gibt bekannt, daß sich alle 16 Schuldnationen bereit erklärt haben, die Verpflichtung zur Nachzahlung der durch das Hoovermoratorium gestundeten Kriegsschuldenzahlungen in zehn Jahresraten mit 4prozentiger Verzinsung innerhalb von 14 Tagen zu unterschreiben. Die



Charbin — die neue Operationsbasis der Japaner

Das Hauptquartier des japanischen Generalstabs ist von Mukden nach Charbin verlegt worden — also in bedenkliche Nähe der russischen Grenze. Man fürchtet daher eine erneute Zuspi-

zung der Spannung zu Sowjetrußland. Die japanischen Besatzungstruppen sind bei Charbin mit Artillerie, Tanks und Flugzeugen gegen chinesische Truppen vorgegangen, so daß gegenwärtig am Westufer des Sungari-Flusses eine regelrechte Schlacht toben soll.

Der Oberkommandierende der Japaner

ist General Honjo, der bereits mit seinem Stab in Charbin eingetroffen ist und von hier aus die weiteren Unternehmungen der japanischen Truppen leiten wird.



SALEM ZIGARETTEN



Man, mit den Gipsfäden der Welt
ist kein mo'gner Länd zu fluchen;
doch mit **SALEM ZIGARETTEN**
kann man schön und ruhig sein!
sind Qualitätsmarken in Sorten aller Preislagen.

Die Lezißler Unterhaltungsblätter für die christliche Familie

Wie Großmutter starb.

Skizze von Franz Braumann.

An einem Sommertag, gerade wie über dem Bayernland herein ein mächtiges Hochwetter aufgewachsen ist, hat sich die Großmutter, unsere Ahnl, zum Sterben niedergelegt.

„Nu ja, in Gottes Nam!“ hat sie gesagt, hat in der Kuchel das letzte Geschirr weggeräumt, das beim Mittagessen ist gebraucht worden, hat das offene Fenster zugereißt, das der Wetterwind mit hereinfunnt, wenn er allzu schnell kommt und die Hausleute derweil vom Feld noch nicht daheim gewesen. Das Fenntor ist zu, abgewaschen ist, im Stall ist all's getan, und unser Ahnl ist mit da. Wo wird sie denn hingegangen sein?

„Ahnl!“ schrei ich mit meiner gesunden Stubenstimme.

„Ja, Bub, geh immer zu mir!“ Gar nicht frisch kommt die Stimme aus der Viertelkammer. Und derweil der erste Windhauser um die breite Schupfe gepiffen hat wie ein jammernder Wicht, habe ich schon beim großen, bemalten Himmelbett gestanden.

„Ist das ganze Korn noch einbracht worden? Die Ahnl hat es gefragt, bevor ich vor Verwundern noch was hab' sagen können.“

„Ja“, deut ich. „Aber die Hausleute sind im Stadel unten geblieben; sie müssen noch das letzte Fuder abladen.“

Die Ahnl nicht befriedigt. „Asten ist's schon gut.“ Und: „Helf uns Gott!“, weil gerade ein blaues Wölkchen in die Kammer lichtet. Dann fremmelt ein Thor, daß die kleinen Fenster scheppern.

„Und Du, Ahnl? Wegen was liegt Du schon im Bett?“

„Mir ist nicht recht gut. Lauf hinaus und schau, ob doch nicht wo ein Fenster oder ein Tor aufgangen ist!“

Im Stall bin ich zu allen Fenstern gelaufen, hab' alle Tore im Wagenschuppen probiert, ob sie gut verriegelt sind, und gegen das große, breite Fenntor eine starke Hiesel gepreßt. Denn das wilde Gestümm drückt gar gewaltig daran, daß ich vermein, nun und nun muß der Torbaum brechen.

Und da zwischen hinein den ich an unser Ahnl. Ich hab' sie mir nie trant vorstellen können, denn seit ich meine erste Hofe trag', hat sie deswegen nie im Bett liegen müssen.

Wie alt ist denn unser Ahnl schon? Lang und tief muß ich sinnen und nachrauten, weil sie weit im vorigen Jahrhundert drinnen schon geboren ist.

Dann hab ich's. Am großen Frauentag wird die Ahnl zweihundachtzig.

Zweihundachtzig! Mir wird beinahe ein wenig bang vor dem Alter. Und wegen was liegt sie heut? Muß unser Ahnl leicht gar — sterben?

Krrr — bum! stürzt ein großer, abgerissener Ast vom Obstgarten herein an das Tor, daß ich vor Schreck an die Tennenmauer taumle wie eine leichte Flaumfeder. Und ein Lichter nach dem anderen springt flammend in die Finstern der Scheune.

Schwächer taucht der Sturm gegen das Fenntor. Der Regen beginnt zu gießen, und darein trommeln schwere Riesel auf das Ziegeldach. Aber sie werden bald weniger. Die mehrere Gefahr ist ummer.

In der Viertelkammer drinnen hat die Ahnl ihre Ver'n, den Rosenkranz mit den großen Holzrosalen, um die Finger geschlungen und betet leise und ergeben, der Herr möge uns verschonen und uns nicht heimsuchen mit Sturm und Hagelst.

Ich lehne stumm neben der Tür und schaue durch das Fenster hinaus in das unholde Stürmen und Säusen.

„Gelt, Bub, jechen tu's nimmer riechen?“ Sorgend ist die Frage.

„Nein, Ahnl, jechen ist die Gefahr schon ummer.“

Lang ist kein Wort in der Kammer. Bis ich das Stillsitzen nimmer aushalten kann. „Ahnl, wegen was liegt denn heut schon?“

Stumm schaut sie mich da an, mein Ahnl. Sie hat Augen wie der See draußen über den Wiesen, und auch so tief sind sie, daß man ganz, ganz darin versinken kann. „Weil ich müd' worden bin, Bub. Lang, lang ist die Reif' herauf zu den Achtzigern, und jechen werd' ich mich austrasten.“

Drei Tage sind um, seit die Ahnl sich in das Himmelbett gelegt hat. Tagmüd' steht die Sonne und rot auf der Linde des Horizonts. Unser Ahnl schaut ihr nach, weh und traurig. „Bis auf Gott, glühende Sonn', bis auf Gott, wann ich Dich etwa nimmer sehen kann! Und gelt, schen' auch für die Jungen allweil so wie für mich! Bis auf Gott!“

Die harte Schwielenhand winkt nach ihr. Dann ist die Ahnl wieder still und lächelt der Mutter entgegen, die gerade in die Viertelkammer kommt.

„Tut Dir doch nicht was weh, Ahnl?“

„Nein, gar nichts nit. Darf schon in die Kuchel hinum gehen und für die Ernteleute das Nachtmahl richten. Seit Unser Herr vormittags zu mir kommen ist, hab' ich gar kein Bettum nimmer.“

„Asten wird's schon wieder besser.“ Beifrei geht die Mutter in die Kuchel.

„Bub, geh Du auch! Zum Weizenhiebsen kunnst Dich die Leut' draußen noch brauchen.“

„Ja, Ahnl.“ Aber nit gern geh ich. Die Beine sind mir schwer, und die ganze Welt schaut verlassen und leid auf mich. Lieber hält ich bei der Ahnl bleiben mögen.

... und forget, daß der Weizen heut

hereinkommt. Lang mag das Wetter nimmer aushalten.“

„Ja, Mutter. Nach Dir dessentwegen kein Kummern!“

Im Morgendunkel steht der Vater am Bett. In seinen Händen ist ein schwaches Zittern, und ganz gekloben tut seine Stimme. Wir, die Bubben, stehen stumm am Bettende, und die Mutter hat ein hartes, heimliches Weinen im Gesicht. Der junge Tag malt erst leichten den Himmel.

„Und im Stall ist eh das Vieh all's gesund?“

„Ja, Mutter.“

„Gelt vertragt Euch mit den Nachbarn allweil gut?“

„Ja, Mutter. Tu Dich nit sorgen!“

Unser Ahnl hat ein seltsames Freuen im Gesicht und streicht gut, gut über der Mutter Hand am Bett.

Und: „Buben, vergesst die Mutter nit nit und den Vater! Wann der Weizen herein ist, asten — — —“

Es geht nimmer mit dem Asten. Die Ahnl setzt aus, und ihr Atem wird kleiner. „Wenn der Weizen herein ist — ist — und der Haber — und kein Rieselwetter — nimmer — kommt, — asten — asten — laßt — am Frauentag — eine — — —“

„Ja, ja, Mutter, plag Dich nit!“ Ein Schluchzen ist in Vaters Stimme. Ich kann nimmer hinschauen. Unser Ahnl, mein Ahnl bleibt nimmer da, und ich ...

... eine — Dantmeß' — halten.

Und, — Buben — ver — laßt — nit — — — !“

Das Fenster steht offen. Der Weizen selber frohreich herzu von den Feldern, über den Hügeln erwacht ein Sensenschlag, und die erste Lerche singt. Am Himmel steht roter Morgenschein.

Da ist unsere Ahnl gestorben, leise und still ...

Der Chirurg im Gipsverband.

Den Amerikanern imponiert nichts mehr als Rekordleistungen. Deshalb sind sie auch ganz begeistert von der großen Tat, die kürzlich einer ihrer Landsleute, der Arzt und Chirurg Dr. O'Brien in Detroit vollbrachte. O'Brien, der leitende Arzt eines Krankenhauses, hatte vor einigen Wochen bei einem Kraftwagenunfall eine Rückenverletzung erlitten. Er lag seitdem bis an den Hals im Gipsverband und konnte nur die Hände bewegen. Während er so zur Unfähigkeit verdammt in seinem eigenen Krankenhaus lag, wurden vier dringende Operationen nötig. Im letzten Augenblick erkrankte der Arzt, der die Eingriffe vornehmen sollte. Alle Vorbereitungen waren schon getroffen, und eine Verzögerung der Operation durfte nicht erfolgen. Eine Schwester berichtete Dr. O'Brien von der unangenehmen Lage, in der sie sich nun befand, und bat um Anweisungen, wen sie als Ersatz

Die alte Buhe.

Die uralte Buhe — weit ins Land Grüt ihr Leuchten vom Waldestrand. Im Frühling geht sie allen voran, Als ob sie die Zeit nicht abwarten kann. Stolz und aufrecht, statisch und breit, Steht sie im frischgrünen Seidenkleid. Die scheuen Waldbauben machen Besuche Bei der uralten heiteren, schönen Buhe. Den Vögeln, an die sie vermietet hat, Erscheint sie wie eine ganze Stadt; Im Lenz, noch im letzten Knospenschnipern Wird sie schon Pate bei vielen Geschwistern. Für die drohigen Hasen, das ernste Reh Hütet sie schattend Gras und Klee. Ihr Wesen ist Schützen, Erlaben und Geben; Manchmal durchzuckt sie tiefinnerstes Beben, Wenn der Wind, der die nahen Fichten durchrauscht, Ihr die feinschwermigen Blätter bauscht.

Frieda Schanz.

rufen sollte. Da entschied der Verletzte zu ihrer Verblüffung: „Ich operiere selber.“ Man suchte ihn zuerst von seinem Vorhaben abzuhalten, doch er bestand auf seinem Willen und wurde in den Operationsraum geführt. Dort legte man ihn häuchlings auf einen Operationstisch, so daß er die Arme bewegen konnte. Und nun wurde einer der Kranken nach dem anderen auf einem niedrigeren Operationstisch vor Dr. O'Brien gerollt, und der Arzt nahm in dieser unbehaglichen Lage den Eingriff vor. Alle vier Operationen gelangen. Nach Beendigung der vierten verlor Dr. O'Brien das Bewußtsein.

Berwandte und Freunde.

Gemalte Herren mit Ordenssternen und schöne Frauen heißen: Familienbilder. Arme Teufel und häßliche Weiber lassen sich nicht malen. Wenn sie es aber doch tun, stehen sie bald beim Althändler.

Berwandte, die was schenken, sind gefährlich; weil sie wiederkommen, um zu sehen, wo du es hingestellt hast.

Häßliche alte Danten sind immer „schöne Kinder“ gewesen. Und sie wollen, daß Du es weißt.

Geliebtes Weib! Das Kleid, das deinen Freundin gefällt, mag an sich schön sein. Dir steht es gewöhnlich nicht.

Berwandte, die sich über eine Erbteilung hinaus bewähren, können vielleicht sogar unsere Freunde werden.

Lisa verliert keinen Schirm mehr.

Skizze von Otto Schumann.

„Nein, Liebling, den neuen Sommerpeiz schlag' Dir nur einstellweilen aus dem Sinn!“ meinte Doktor Waltheimat zu seiner kleinen Frau. „Sieh' mal, die Zeiten sind heute wirklich nicht danach. Und dann — wie lange glaubst Du, daß Du den Mantel haben würdest? Nach einigen Wochen hättest Du ihn ja doch irgendwo liegen lassen.“

Frau Lisa senkte ein wenig schuldbewußt das reizende Köpfchen. Im stillen mußte sie ihrem Erit recht geben, ihre Vergesslichkeit grenzte wirklich an das Fabelhafte. Vier Handtaschen, drei Schirme und kürzlich sogar ihren neuen Hut hatte sie in Straßenbahnen, Theatern, Kaffeehäusern und wer weiß wo sonst noch allein in den letzten Wochen liegen lassen. Aber doch verzog sie ein wenig schmolend den Mund. Auf einen Peiz würde sie natürlich ganz anders aufpassen, und sie war daher auch nur wenig getrübt, als Doktor Waltheimat ihr zum Trost einen hübschen fetten Schirm überreichte. „Lange wird es ja auch damit nicht dauern, Lisa!“ meinte er dabei lächelnd.

„Meinst Du?“ entgegnete die kleine Frau. „Du wirst schon sehen, daß ich auf meine Sachen auch acht geben kann. Diesen Schirm werde ich nit verlieren.“

„Na, wir es abwarten.“ Und ... setzte der Fabrikbesitzer lächelnd hinzu, „dann sollst Du auch Deine Belohnung haben. Kannst Du mir nach einem halben

Jahre den Schirm noch vorzeigen, verspreche ich Dir den ersten Peiz. Abgemacht?“

„Abgemacht!“ fiel Frau Lisa ihrem Erit um den Hals, und ein herzhafter Kuß besiegelte das Abkommen. —

Drei Monate vergingen, und Doktor Waltheimat kam aus dem Staunen nicht heraus. Seine Lisa war immer noch im Besitz ihres Schirms, sie, die sonst von diesen nützlichen Dingen mindestens zwei im Monat gebrauchte. Offenbar hatte die Aussicht auf den Peiz die Umwandlung bewirkt. Er war doch ein guter Pädagoge, mußte der Fabrikant sich selbst zugeben. Lisa hatte offenbar ihre Vergesslichkeit abgelegt.

Doktor Waltheimat wollte gerade zu einer geschäftlichen Besprechung in die Stadt gehen — seine Frau befand sich bei einer Freundin —, als sich plötzlich der Himmel bezog und ein tüchtiger Regen einsetzte, der so bald nicht aufzuhören versprach. Zu dumm, gerade gestern hatte er seinen Schirm zur Verbesserung fortgegeben. Aber da stand ja der seiner Frau den sie bei dem vorhin noch herrschenden schönen Wetter zu Hause gelassen. Er würde einfach den nehmen. Gesagt, getan. Nur, als der gute Erit nach zwei Stunden wieder heimkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß diesmal er der Vergessliche gewesen war: Er hatte Lisas Schirm in einer Kaffeebrosche liegen lassen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe begab sich Doktor Waltheimat daher auf's Fundbüro, um den Verlorenen wieder zu erlangen. Er suchte das ihm vorgelegte For-

mular mit einer genauen Beschreibung des Schirmes aus, der Beamte verschwand damit, kehrte aber nach einiger Zeit zurück — ohne Schirm.

„Nun, ist mein Schirm nicht da?“ erkundigte sich etwas enttäuscht Doktor Waltheimat.

„Ich vermag es nicht zu sagen, Herr Doktor“, lautete die einigermaßen überraschende Antwort. „Es sind ihrer fünf vorhanden.“

„Fünf solcher Schirme? Aber das ist doch unmöglich.“

„Bitte, kommen Sie mit und überzeugen Sie sich selbst!“

Die beiden betraten das riesige Lager, wo in einer Ecke die Schirme ihren Platz gefunden hatten. In einer Ecke lagen fünf Exemplare, die in jeder Einzelheit dem von Doktor Waltheimat verlorenen glichen. Es war unmöglich zu sagen, welcher der fünf nun gerade seiner Frau gehörigen darstellte.

Etwas stimmte hier nicht, sagte sich der Fabrikbesitzer, und er beschloß, der Sache weiter nachzugehen. Er verabschiedete sich von dem Beamten, versprach, später noch einmal vorzusprechen, und begab sich dann schnurstraks in das Geschäft, wo er vor einem Vierteljahre seiner Lisa den Schirm gekauft.

„Ich hätte gern einen Damenschirm“, wandte er sich an den Verkäufer.

Im nächsten Augenblick lagen zahlreiche Stücke vor dem Kaufstüngen, aber er schob alle zurück.

„Das alles hier ist nicht das Richtige. Ich möchte einen Schirm mit Griff aus Rosenholz und einem eisernen Knopf.“

„Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, mein Herr, daß man in diesem Sommer nur eiserne Griffe nimmt“, wandte der Verkäufer ein.

„Das ist mir gleich. Ich möchte den Schirm so, wie beschrieben. Die Mode ist mir gleichgültig.“

„Aber derartige Schirme gibt es jetzt überhaupt nicht mehr.“

„Ich habe doch vor wenigen Monaten einen solchen hier gekauft“, entgegnete ungeduldig Doktor Waltheimat. „Und ...“ er hatte inzwischen seine Blicke im Laden umhergeschweifen lassen und deutete nun auf einen Haken hängenden Schirm, „dort ist ja gerade das was ich brauche.“

„Es tut mir sehr leid, mein Herr, aber gerade dieser Schirm da ist unverkäuflich.“

„Unverkäuflich? Was soll das heißen?“

„Er ist der letzte eines halben Dutzends, das wir für eine unserer Kundinnen stets vorrätig halten. Sehen Sie, die Dame läßt recht häufig ihren Schirm stehen und findet dann hier sofort bei uns Ersatz. Wir liefern ihr die Stücke sogar zum Vorzugspreis. Sie scheint einen etwas komischen Gatten zu haben, dem sie ihren Schirm stets vorzeigen muß. Na, da ist dies natürlich der einfachste und bequemste Weg.“

Seit diesem Tage hielt Doktor Waltheimat sich nicht länger für einen bedeutenden Pädagogen.



Die Begrüßung auf dem Regierungsdampfer

Reichsverkehrsminister Trebmann (2) begrüßt die Besatzung und den Führer des Flugbootes, Kapitän Christianen (4), an Bord des Regierungsdampfers, der zum Empfang des Flugbootes, Dr. Dornier (3).

tes nach dem Müggelsee gefahren ist. Neben Trebmann der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm (1), der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt begrüßte. Neben Christianen der geniale Erbauer des Flugbootes, Dr. Dornier (3).

Kapitän Christianen über den Flug der „Do X“

Am 27. Mai, 27. Mai. Kapitän Christianen, der Führer des Flugbootes „Do X“ äußerte sich dem „Tempo“ gegenüber über den Flug von New York nach Berlin: „Nach gründlicher Überholung wurde alles zum Flug nach Neufundland fertig gemacht. Um unauffällig starten zu können, legten wir uns bei Long Island Sound zwischen die anderen Schiffe. Aber unsere amerikanischen Freunde hatten doch herausgefunden, daß der Start für den 19. Mai morgens um 4.30 Uhr angelegt war. Schon nach einer Minute und zehn Sekunden befanden wir uns in der Luft. Gleich zu Anfang kamen wir in sehr starken Nebel, jedoch wir gezwungen waren, „blind“ zu fliegen. Dann aber bekamen wir wunderbares klares Wetter. Wir überquerten sechs bis sieben hundert Meter hohe Berge und landeten dann in einer kleinen Inselbucht, Dillon-Arm. Hier wurde Benzin „gebunkert“. Die nächste Route war Holyrood-Agoren. Es gab dieselbe Luft und dicke Wolkenmassen, jedoch wir nur in einer Höhe von 10–20 Metern über dem Ozean fliegen konnten. Nach 4½ Stunden bekamen wir schönes Wetter und verhältnismäßig guten Wind. Abends um 8.30 Uhr hatten wir die ersten Inseln der Azoren, Corvo und Floris, erreicht. In stockdunkler Nacht flogen wir weiter mit Kurs auf Horta. Nach ungefähr einer halben Stunde merkten wir, daß unsere Benzinvorräte knapp wurden. Mit laufenden Motoren gingen wir auf dem Atlantischen Ozean nieder. Mit vier Motoren wurde auf Horta zugerollt und gebunkert. Von Horta nach Vigo hatten wir wundervolles Wetter. Am nächsten Tage kam dann die letzte Etappe über dem Atlantik in Richtung Southampton. In Galsjot wurden wir ruhrend aufgenommen. Am nächsten Morgen traf Dr. Dornier mit seiner Frau ein, und der Start nach Berlin konnte vor sich gehen. Um 10 Uhr war es soweit, daß wir trotz des schlechten Wetters starten konnten, und nach 48 Stunden erhoben wir uns schon von dem Wasser. Die letzte Etappe nach Berlin war für uns das schärfste. Wir fühlten kolossal stolz, denn dieser Erfolg ist die größte Freude und größte Belohnung für die Besatzung.

„Do X“ nach England eingeladen

Am 27. Mai. Zu der Frage der weiteren Verwendung der „Do X“ nach ihrem erfolgreichen Ozeanflug wird bekannt, daß eine Einladung aus England an die Deutsche Flugschiff GmbH, die den Rückflug der „Do X“ organisiert hat, eingegangen ist, in England anlässlich der Comenwoche Rundflüge durchzuführen. In England ist das Interesse an der „Do X“ sehr lebhaft. Die „Do X“ hat auf ihrem Ozeanflug auch wieder Post befördert, so zum Beispiel aus Neufundland 1789 Briefe, die bereits 36 Stunden nach dem Abflug in Vigo in Spanien an Land gegeben werden konnten.

Werden sie ein Paar?

Geschichten zufolge will die junge Filmschauspielerin Lilian Harbey mit ihrem Partner Willi Frisch den Bund fürs Leben schließen. Das Paar hat sich in vielen Filmen — als größter Erfolg sei an den Ufa-Film „Der Kongreß tanzt“ erinnert — die Gunst des deutschen Filmpublicums errungen.

Stärke die Reihen des Zentrums!

Bonn ruft!

Die Stadt Beethovens ruft zur Bonner Woche. Vom 4. bis 12. Juni, da die Bonner Landschaft besonders herrlich in der Pracht des Frühlings strahlt, soll sie stattfinden. Eine reichliche Festkarte wird vorgelegt. Die Ehrenbürgerin der Stadt, Elly Ney, die große Beethoven-Interpretin, wird mit dem städtischen Orchester in sieben Konzerten sämtliche neun Symphonien aufzuführen. Hier wird Kunst höchsten Ranges zu vollstündigen Eintrittspreisen geboten (die besten Plätze für alle sieben Konzerte für 10 Mark). — Im Stadtgarten am alten Boll mit den herrlichen Rheinterrassen wird die Reichswehrkapelle des 15. Reiterregiments in Paderborn, das die Tradition der ehemaligen Bonner Dufaren wahr, konzertieren.

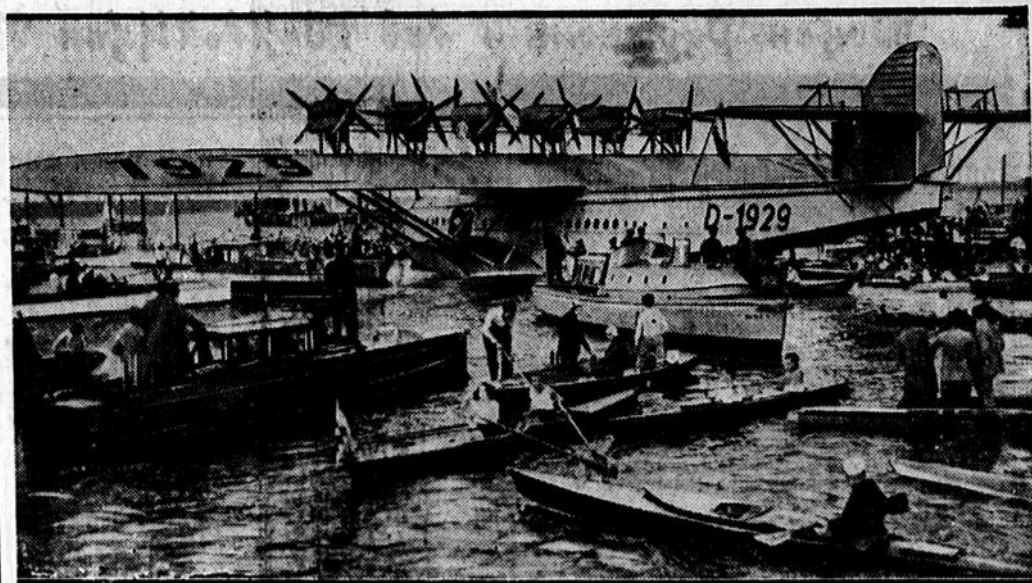
Vor allem aber wollen Bonner Handel und Gewerbe für ihre Leistungsfähigkeit Zeugnis ablegen und zu diesem Zweck wird die Gassestraße in der Nähe des Bahnhofs in eine Meißestraße verwandelt, die auch eine Ausstellung der Bonner Fachschule für kirchliche Textilkunst, eine Ausstellung für Segelungsgeräte und eine Ausstellung für Gartenbau und Blumenkunst zeigen wird. — Hervorragende Sportveranstaltungen sind vorgesehen. Abends werden das Münster, das Rathaus am stimmungsvollen Marktplatz, das kirchliche Stadtschloß (Universität) und das Popelsdorfer Schloß mit Kreuzberg in festlicher Beleuchtung erstrahlen und Platzkonzerte die festliche Stimmung erhöhen. Tägliche Führungen werden den alten Bonner Friedhof, der neben dem Nürnberger Johannes-Friedhof einer der interessantesten in deutschen Ländern ist, den Gästen näherbringen und ihnen besonders auch das neuentdeckte Grab der Mutter Beethovens zeigen.

Das Ahrtal von heute

Seitdem der von unserer sportbegeisterten Jugend so gern besuchte Rüburing erkrankt, haben Tausende den Korridor zu Deutschlands größter Gebirgsrennstrecke durchfahren. Dieser Korridor heißt: „Ahr!“ Es ist der Begriff zwischen Landskrone und Nürburg, zwischen Neuenahr und Adenau, es ist die Ahrstraße durch die Weingärten, Wälder und Talräume, die heute bekannter ist als ehemals da noch Pferde die Schiffe zogen, der Leinpfad am Rhein. Wo sich früher die Spaten in den Baferskippen der alten Weinwirtschaft an der Ahr tummelten, ragen heute Tankstellen auf. Der alte Fuhrmann im Ahrtal wurde verdrängt vom „Chauffeur“. — Hat sich aber schon oft gewandelt, das Bild an der Ahr. Zu Urzeiten raufte das Meer hierher, wie zahlreiche Versteinerungen vor Seetieren, die im Ahrschiefer gefunden werden, beweisen. Später hob sich das Land, das Meer trat zurück und im Devon beginnt die Talbildung. Kälte und Hitze sowie des Herrgotts ewige Wasser vollziehen noch fortwährend diesen ewigen Prozeß. Schon zur Steinzeit jagte der Mensch im Ahrtal. Knochenfunde bei Neuenahr beweisen, daß einst das Wildpferd hier trachtete. Bei Neuenahr wurden übrigens auch keltische Baumfänge gefunden. Das Ahrtaumuseum in Ahrweiler unterrichtet über all diese Lebens- und wissenswerten Dinge vortrefflich.

Doch das Ahrtal, ein Stück übrig gebliebenen Mittelalters, eingeteilt in die wilde Romantik einer engen Felsenkluft, ist auch sehr zeitgemäße Gegenwart. Es ist Notwendigkeit! Kurgäste, die früher viele Wochen in Bad Neuenahr, Sommerfrischler, die sonst mindestens vierzehn Tage in Ahrweiler, Dernau, Maybach oder Schilt und wie die schönen Nester an der Ahr alle heißen mögen, zubrachten, fehlen heute. Der Wein lagert in

Die Begrüßung des Riesenflugbootes



„Do X“ auf dem Müggelsee

Bereits wenige Minuten nach der Wasserung auf dem Müggelsee war das gigantische Flugboot von einer Unzahl Wasserfahrzeugen aller Art dicht umlagert.

hunderttausenden von Litern in den Tüßern. Kein Abjag und — viele Autos fahren durch. . .

Das ist die Winternot an der Ahr!

Doch ob Winternot oder nicht: Die Sonne lacht auch in diesem Sommer übers Ahrtal. So schön, als wollte sie mit ihrer goldenen Wärme vom blauen Himmel herunter die gequälten Menschenfänger entschärfen. Und so ein Sonntag an der Ahr! Von Ahrweiler, Walportheim an dem größten Felsen der bunten Ahr vorbe! Oder über die Saffenburg! Oder von Nech hinauf zum Steinerberg! Oder über Marietal, Maybach nach Altenahr. Und in diesem alten traulichen Städtchen einmal hinauf auf die Burg Ahr, mit der von dort so einzigartigen Aussicht auf die Landschaft! Altenahr ist übrigens ausgezeichnetes Sommerfrisch für 8–14 Tage. Burg Kreuzberg, die auf jähem Felsvorsprung wie das Wahrzeichen des Ahrtales hier in die Landschaftragt, ist von Altenahr aus sehr schnell erreicht. Ein sehr lebenswertes Ahrdorf, ein alter Rindling, ist Nech, das zu beinahe keiner veräumen soll. — Und hat man nun alle Verhältnisse der Ahr von innen und außen gekostet, beginnt etwa der Ahrdokter aus dem Notipon heraus poetisch zu wirken, dann eine kurze Ahr in Bad Neuenahr. Der Bad Neuenahrer Sprudel ist nämlich sehr bestimmt und — erfrischend. Eine Flasche Apollinariswasser hilft die richtige Analyse über den Begriff Ahrtal stellen, denn es gibt ein geflügeltes Wort das besagt: Wer an der Ahr war und weiß, daß er an der Ahr war, war nicht an der Ahr! — Und in solchen Fällen gibt Neuenahrer Sprudel unbedingtes Orientierungsvermögen wieder. —

Mißstände im Versteigerungswesen

Es ist in der letzten Zeit wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß staatliche Vollstreckungseinrichtungen dazu mißbraucht wurden, um unter dem Deckmantel von Zwangsversteigerungen Ausverkäufe zu veranstalten (Versteigerungen im Wege des sogenannten „Schiebezugs“). Gegen die Beteiligten ist in den hierzu geeigneten Fällen ein Strafverfahren wegen Betruges oder Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb eingeleitet worden. Um ähnlichen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen, hat der preussische Justizminister die erforderlichen Anweisungen an die ihm unterstellten Behörden, insbesondere die Gerichtsvollzieher, ergehen lassen. Häufig ist auch die Hilfe des Vollstreckungsgerichts in Anspruch genommen worden. Der „Gläubiger“ erwirkte einen Befehl nach Paragraph 825 der ZPO, in dem die Versteigerung einem Auktionator übertragen wurde. Dieser führte die Versteigerung, die nichts anderes als ein verschleierte Ausverkauf war,

in der Regel mit großer Reklame durch. Mißtrauische Käufer wurden durch den Hinweis in den Zeitungsanzeigen beruhigt, die Versteigerung erfolge „auf Anordnung des Gerichts“ oder „unter Aufsicht eines Gerichtsvollziehers“.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ersucht daher der Minister für Handel und Gewerbe die Regierungspräsidenten, die Polizeibehörden anzuweisen, die Tätigkeit der Versteigerer sorgfältig zu überwachen und, falls sich dabei Tatsachen ergeben, die den Gewerbetreibenden als unzuverlässig erscheinen lassen, ihn zur Einstellung des Gewerbebetriebes aufzufordern, sowie für den Fall, daß er dieser Aufforderung nicht nachkommt, Klage auf Unterjagung des Gewerbebetriebs im Verwaltungsstreitverfahren zu erheben. Ferner ersucht der Minister, den Polizeibehörden sorgfältige Beachtung der verschiedenen Vorschriften über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer zur Pflicht zu machen.

Städtische Bühnen Köln.

Wochenplan vom 29. Mai bis 7. Juni.

Opernhaus: Sonntag, 19½–22 Uhr, La Traviata. 15. (9) Vorst. Reihe 7. Pr. 1.00–6.00. — Montag keine Vorstellung. — Dienstag, 19½ bis 22½ Uhr, Otello. 16. (10) Vorst. Reihe 2. Pr. 1.00–6.00. — Mittwoch, 19 bis gegen 22½ Uhr, Die Königin von Saba. 16. (10) Vorst. Reihe 3b. Pr. 1.00–6.00. — Donnerstag, 19½–22½ Uhr, Così fan tutte. 15. (9) Vorst. Reihe 4a. Pr. 1.00–6.00. — Freitag, 20 bis gegen 22½ Uhr, Der Evangelist. Pr. 1.00 bis 6.00. — Samstag, 20 bis gegen 22½ Uhr, Madame Butterfly. Pr. 1.00–6.00. — Sonntag, 18½ bis gegen 22½ Uhr, Lannhäuser. Pr. 1.00–6.00. — Montag keine Vorstellung.

Schauspielhaus: Von Sonntag bis Samstag, 20–22½ Uhr, Gastspiel Agnes Straub: Elia Beth von England. Schülerhefte ungültig. Pr. 0.80–5.50. — Sonntag, 20–22 Uhr, Zum 1. Mal: Der 18. Oktober. 14. (10) Vorst. Reihe 7. Pr. 0.80–5.50. — Montag, 20–22½ Uhr, Zur goldnen Liebe. Schülerhefte ungültig. Pr. 0.80–5.50.

Unterstütze Dein Heimatblatt

stets durch den treuen Bezug, dann wahrst Du Deine Interessen, die doch zunächst im Heimatbezirk begründet liegen, in erster Linie.



ATA putzt und reinigt alles • Hergestellt in den Rastattwerken.

Wochen-Programm des Wochenausschusses Rendsburg vom 29. Mai bis 4. Juni 1932.

6.45—7.00 Selbstübungen.
7.00 Wettervorherlage und Zeitangabe.
7.00—8.00 Morgen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorherlage, Zeitangabe und Witterungs-meldungen.
10.00 Erste Meldungen und Zeitangabe.
10.15—11.15 Witsch und Welt. Gemeinſchafts-empfang für Arbeitslose.
12.10—12.50 Unterhaltungs-konzert (außer Sonntags).
12.50 Wetterbericht (Sonntags 13.00 Wettervorherlage).
12.55 Neuerer Zeitſcheine, Mittags-meldungen und Zeitangabe (Sonntags keine Mittags-meldungen).
13.05—14.30 Mittags-Konzert.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe (außer Sonntags).
15.50—16.20 Kinderkunde (außer Sonntags).
16.30—18.00 Sonntags-Nachmittags-Konzert.
17.00—18.00 Beſper-Konzert.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht (außer Sonntags).
19.15—19.25 Vom Tage (außer Sonntags, Dienſtags und Samſtags).
19.45 Sonn- und Feiertags: Sportvorbericht.
19.55 Erste Abend-meldungen und Wettervorherlage.
20.00 Abendmuſik (außer Samtags und Sonntags).
Im Anſchluß an die Abendveranstaltung (nicht vor 22.00 Uhr): Letzte Meldungen, Bericht über das geiſtige Leben, Sportbericht.

7.00—8.15 Choral: Jauchzet dem Herrn, Thiel (Wassila-Chor, Leitung: Alus Kall). Grammerphon.
Die Stimmne seines Herrn" 66512.
Von der Norddeutschen Sängergesellschaft, Hamburg:
Bremer Palastkonzert. (Frühkonzert aus dem Bremer
Freibalden). 1. Schmetterlingsjagd, Keler Vela.
2. Verschmähte Liebe, Walzer, Linde. 3. Votpourri
aus der Oper „Der Troubadour“, Verdi. 4. Auf der
Wandererschaft, Votpourri, Mannfred. 5. Deutsche
Eiden, March, Blasheim. 6. Votpourri aus der
Operette „Der Vogelhändler“, Heller. 7. Se aus
Bremen alle Wege, Borgen. 8. Indischer Brautzug,
Liede. 9. Fliegermarsch, Urbach.
8.15—8.25 Landwirthschaftliche Rundschau.
8.30—8.55 Aus dem Leben eines Koto-Musikers.
Ulrich Höfel: Zum ersten Male mit der Kamera
hinaus.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes aus der Tri-
nitätskirche, Köln.
9.05—10.00 Evangelische Morgensfeier. Leitung und
Ansprache: Pfarrer Giesewitz-Wittenkuhr. Musik-
alische Leitung: Studentent Karl Seidel-Münster-
Befsk., Orgel und Chor der Freiherr-vom-Stein-
Schule, Dreher (Violine), Schmitzer (Sefang).
1. Orgel: Vorspiel „Klein Gott in der Höb kein
Ehr und Dant für seine Gnade“, von Böhm 1661—
1740. 2. Chor: „Wir loben, preisen, anbeten dich,
für deine Ehr wir danken“ Satz von Schöber, 16.
Jahrhundert. 3. Eingangsworte, 4. Solopolielle mit
Orgelbegleitung. Satz aus der Sonate Nr. von
Händel. 5. Schriftvorlesung 6. Chor: „Dies sind
die heiligen zehn Gebot“, von Bach. 7. Ansprache:
1. Zell: „Autorität und Freiheit“, 8 Solo für
Männerstimme. 9. Ansprache 2. Zell. 10. Schluss-
worte 11. Chor: „Nun bitten wir den Heiligen
Geist“, 3 Strophen.

11.00—11.25 Lebende Dichter. Jakob Schaffner: Die Kamille (Erzählung).
11.30—11.50 Lesende Sendung: Nach Kantate, Kantate zum Ersten Sonntag nach Trinitatis: „Richt dem Hungernden dein Brot, dem Durstigen dein Getränk, und Gewand dem Nackten“ von Leipzig — Der Thomanerchor, Solisten: Gina Schöbel-Bufesser (Sopran), Emmy Weinendorff (Alt), Alfred Paulus (Bass), Günther Kamin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Konzeptschreiber Karl Münch (Violine), Herbert Rarger (Oboe), Karl Baritzat (Fidele). Leitung: Thomas-kantor D. Dr. Karl Straube.
12.10—12.20 Musik der Woche: Hans Ebert.
12.20—12.40 Die Welt auf der Schallplatte. Dipl.-Ing. W. Pantenburg: Johannesnacht in Dalekarlien (Schweden).
12.45—13.00 Hans Karr: Gedichte.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung Engelb. 1. Ouverture Die vier Menschenalter, Lachner. 2. Erste Suite aus „Der Hun“ (Grieg, S. Nielsen) aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, Nicolai.

vor, Meteorit.

Sieben 13.45 Intermezzo: Uebertragung vom Airburgring: Eislerennen, Schluß des Rennens für Motorräder. Sprecher: Dr. Ernst.

4. a) Note Hofen, Lieb, Gemühd; b) Für dich allein, Lieb, Geseh. 5. Die Sudopalben, Walzer, Gungl. 6. Ouverture zur „Operette „Das Modell“, Suppe. 7. Der Weg zum Herzen Gavotte, Linde. 8. Melobien aus dem Ballet „Die Puppenfee“, Mayer.

14.30—14.50 Hans Molitor: Fertigkeitssübungen für Kurzschiffler (60, 70, 80, 90 Siben).

14.50—15.05 Musikalische Arbeitsgemeinschaft, Prof. Dr. Hermann Unger.

15.15—15.35 Menschen im Beruf. Franz Funke-Kaiser: Der Stenobor.

15.35—15.55 Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Siegfried: Die Vermeidung betriebswirtschaftlicher und technischer Mißgriffe bei der Wirtschaftsberatung.

15.55—16.30 Weibliche Bandchaft (Vierbeinchen).

16.30—17.00 Weibkonferenz, Leitung Woff. Operettenmusik. 1. Ouverture „Venus auf Erden“, Linde. 2. Die blonde Zigarette, Körnerke. a) Sehnsucht nach unfern Küsten; b) Glücklich am Morgen glücklich am Abend. 3. Melobien aus „Frasca“, Lebar.

17.00—18.00 (auch über den Südbahnhof, Frankfurt): Maria im Maien. Weich in Revolver, Richter-Müller: Direktor Warschau.

18.00—18.20 Uebertragung aus Hochst: Wasserball. Deutsche Olympia-Mannschaft gegen Weibdeutsches Land. Sprecher: Morher.

18.20—18.40 Zeitfragen des Handwerks, Prof. Dr. Wehrle: Vom deutschen Handwerk in Frankreich.

18.40—19.00 Natur und Geist. Dr. Oskar Karpa: Geschichte als Lebenswert.

19.00—19.35 Eine Stunde Kunstwelt.

19.35—19.50 Uebertragung vom Airburgring: Eislerennen. Schluß des Wagenrennens. (Schallplatte).

19.50 Sportbericht.

20.00—21.00 Von der Narag, Hamburg: Gladenfeste. Worte von Gerbard Brahms. Musik von Gerbard Gregor. Mitwirkende: Maria Susa (vom Hamburger Stadttheater), Herbert Ernst Grosz (Tenor), Bernhard Jasthnik (Bariton), Dara Giesler (Sopran), Hans Mollenhauer (Violone), Erik Richter (Trompete), Gerbard Gregor (Tromfel). — 1. Wehmüller. 2. Die Vöbder Marienfirns. 3. Der Salzburger Dom. 4. Der Köhner Dom.

21.00—22.20 Die Vergnappen. Eingelassen in einem Aufzuge von Jgnaz Umlauf. Dichtung von Paul

22.20 Letzte Meldungen, Bericht über das geistliche Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Escholdt.

6.45—7.00 Leibeshilfungen Dr. Ludwig Wach: At-
mungs- und Säftungsgymnastik.
7.05—7.30 Morgen-Konzert.
7.30—8.00 Vom Süßlind, Stuttgart: Brunnen-Kon-
zert aus Bad Wergentheim.
8.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilbe Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasser-
stands-meldungen.
10.15—11.15 Wein- und Welt, Gemeinschafts-emp-
fang für Arbeitslose.
11.20—12.00 Schulfest für Schüler aller Schulen vom
12. bis 15. Lebensjahre. Schuberts kleine Klavier-
musik (1), Egbert Grape: Deutsche Tänze und
Ländler.
12.00—12.50 Vom Süßlind, Stuttgart: Unterhal-
tungskonzert der Kapelle Maria Solini. 1. Du
solst der Kaiser meiner Seele sein, Lied, Stolz.
2. Melodien aus dem Singspiel „Im weißen Rößl“,
Benaudy-Stolz.
3. Dorfschwalben aus Deckerfeld,
Watzel, Joh. Strauß.
4. Wolgalied aus der Ope-
rette „Der Jägerschütz“, Edegar.
5. Polpourri aus der
Operette „Die Fledermaus“, Joh. Strauß.
6. Erste Marine, Wiesner, Zieles.

9. Unvoll. Marine, March, Züge.

13.00—14.30 (von 13.00—14.00 auch über den Süd-
sunt, Stuttgart): Mittagskonzert, Leitung Eysoldt.
1. Ouvertüre zur Dts. „Die Wasserträger“, Cere-
bini. 2. Gobbad-Musik, Pantafie, Urbach. 3. Mi-
natures, Suite, Coates. 4. a) Im neuen Heimat,
Sildach; b) Ständchen, Schubert. 5. Wiener Walz,
Walzer, Kleber. 6. Ouvertüre zur Operette „Der
Göttergatte“, Kinde. 7. a) Die Gloden von Locarno,
Murrzill; b) Phantom-Brigade, Middleton. 8. Pot-
pourri aus der Operette „Ein Walzertraum“,
Strauß.

15.50—16.20 Kinderkunde. Johanna Wassermann er-
zählt Märchen von Hanses Ayder.

16.20—17.00 Jugendklub. 1. Vom Reichstreffen der
Deutschen Ringabstinder in Bonn. 2. Walter Voll-
mer: Wir wollen Hausstauben halten. 1. Wohnstil
und Pflege.

17.00—18.15 Vesperkonzert, Zeitgenössische Tonsetzer
(106). Anna Maria Yeniberg (Sopran), Bernhard
de Haas (Violine), Hans Daab (Klavier), Egbert
Grope (Regelung).

Orapae (Vegetierung).
 18.15—18.35 Dr. Karl Geiringer: Haydn als Dramatiker.
 18.40—19.00 Schattenbilder der Zeit. Lesna v. Körber: Kinder aus todselbenden Familien.
 19.15—19.35 Sternschau im Juni. Dr. G. S. Krizinger.
 19.35—19.55 Staat und Wirtschaft Dr. Adolph Helfersfeld: Staat. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
 19.55 Erste Abendmesselungen.
 20.00—20.55 Abendmusik des Alceus Orchester des Westdeutschen Mundfunk, Leitung Eysoldt.
 1. Ouverture zur Oper „Carpantier“, Weber. 2. Hochzeitsmusik, Jensen. 3. Szenen aus der Oper „Carmen“, Bizet. 4. Wolgafänge (russische Lieder und Tanzweisen), Lindemann. 5. Wiener Blut. Walzer, Strauß.
 21.00 Das Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Mundfunk, Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Szenkar und Dr. Wilhelm Buschdörfer; Solisten: Walf. Braunfels (Klavier), Nofe Walzer (Sopran).
 22.05 Letzte Meflungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
 22.25—24.00 Rachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: At-
mung- und Entlastungsgymnastik.
7.00—7.30 Morgenkonzert.
7.30—8.00 Uebertragung aus Bad Pyramont: Brun-
nenkonzert der Kapellprobe Bad Pyramont (Dresdner
Philharmonisches Orchester). Leitung: Kurt John.
1. Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“.
2. Ouvertüre zur Operette „Prinzeß Rosine“, Linde.
3. Liebesrausch, Elgar. 4. Italienische Suite Nr. 1,
Beethoven; Wandolinentonkonzert: Am Ufer von Sorrent,
Kleine Ouvertüre.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Elise Bremus.
10.00—10.15 Meldungen, Zeitaufgabe u. Wasserhand-
meldungen.
10.10—10.50 auch über die Deutsche Bälle, Berlin, die
Nora, Hamburg, und die Mirra, Leipzig: Schluß-
kunft für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Bei
unsern Nachbarn (1). Prof. Dr. Bomke: Böhmi-
sches Volkslied einsingt und leitet.
10.50—11.10 Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang
für Arbeitslose.
11.10—11.30 Schlußkunft für Schüler vom 7. bis 10.
Lebensjahre, Ernst Werther: Rinderturnen mit
Musik.
11.30—12.00 Schallplattenkonzert (Parlophon-Platten)
12.00—13.00 Vom Südland, Zuluart: Bericht von
der Gründungsfeier der SS. D. L. G. Auskuffung.
13.00 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeit-
angabe.

13.05.—14.30 auch über den Bayerischen Rundfunk,
München; Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Cuverture zur Operette „Das Mädchen des Gra-
miten“, Walfrat. 2. Am himmelblauen See. Wal-
zer, Müllerer. 3. Nordische Luft, Baumgreen. 4.
Intermezzo aus dem Schauspiel „Der Janos“, A.
daly. 5. Das große Cuoler-Volturni, Grubb. 6.
Vier indische Liebeslieder, Woodforde. 7. Waller-
spiele, Walser-Intermezzo, Rusch. 8. Melodien aus
der Operette „Der Zigeunerbaron“, Strauß.
15.50—16.20 Kinderfunk. Eis Vorabendora: Mit
Kapitän Schnellkursel durch die weite Welt.
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00 Aus dem Leben der höheren Schule.
Studienrat Dr. Nahn: Ueber die Lehrbarkeit eines
verfallenen Zills. (1)
17.00—18.15 Vom Städtewestfunk. Frankfurt: Weser-
konzert des Rundfunkorchesters Leitung: Hans
Koschad. Solistik: Sophie Selzmann (Klavier),
1. Klavierkonzert Nr. 2 in c-moll op. 18, Nachman-
nshov. 2. Wile Tanzmusik, Das Rundfunkorchester,
Leitung: Alfere Catpar
18.15—18.40 Anton Schmad: Der Solbat John Davis
lehrt heim.
18.40—19.00 Dr. Perli: Kredit- und Darverkau im
Einzelhandel.
19.15—19.25 Mehr Minuten Kunftnachrichten.
19.30—19.55 Weltwirtschaftliche Greisfrichten. Prof.
Dr. Richter: Die Union von Sibiriska. Diaman-
ten, Platin- und andere Bodenschätze.
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00—20.30 Von der Funkhunde „Berlin“, Rösigs-
berg: Kantate auf den Tod Hanns von Cherubini.
20.30 Gböre. Der Kammerchor des Weidener

Rundfunk, Leitung: Zimmermann. — Deutsche
Volkslieder.
21.00 Hubert Rietz: Ewige Wanderschaft. — Wo
gehen wir denn hin? — Immer nach Hause.
(Novalla.)
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige
Leben, Sportbericht.
22.20 Vom Sport: Josef Matangre.
Ausklang.

4.45—7.00 Selbstübungen, Dr. Ludwig Bach; Mit-
tungs- und Darlegungsummalz.
7.05—8.00 auch über die Sender des Süddeutschen
und Südbayerischen Rundfunks: Uebertragung
aus Bad Pyrmont: Brunnenkonzert der Kapelle
Bad Pyrmont (Dresdner Philharmonisches Orche-
ster), Leitung: Curt John. — 1. Choral „Kob des
Herren, o meine Seele“. 2. Ouverture zur Oper
„Peter Scholl“. Weber. 3. Morgenblätter, Bal-
zer, Joh. Strauß. 4. Hoch sind die Tage der He-
ren, Lieb, Baumgärtner. 5. Bei den Ähren in
den Bergen, Charakterstück, Prager. 6. Du bist ein

8.05.—8.30 Der neue Haushalt. Anna Seidermann's Bindungen in der Hauswirtschaft.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilse Bremus.
10.15—11.15 Musik und Welt. Gemeinschaftsfestspiel für Arbeitslose.
11.20—12.00 Musikalischer Schulfest, für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studentin M. Weber. — Stil und Persönlichkeit im Kunstwert.
12.00—12.50 Unterhaltungskonzert.
12.50 Weiterbericht, Mitteilungsmedien u. Zeitangabe.
13.00—14.30 von 13.00—14.00 auch über den Südwind, Zukunft und den Schwelgenfest, Frankfurt; Mitteilungskonzert, Leitung Sol., I. Donna Diana, Clara, Klara, Pianist u. Wiener Bürger Kaiser, Richter, 3 Szenen aus "Der Teufelskuck" v. Albert.
14.30 Einmalige Nacht (simfonisches Andante, Clemens H. Meloblen aus dem Ballett "Die Puppenfeier". Geher. B. Mythologische Fantasie, Urban.
14.30 Kunsterhebung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.30 Auerberunde.
16.25—17.00 Ueberführung unserer höheren Schule.
I. Stadtrat Dr. Baefsch (16.25—16.40), 2. Dr. Dahn (16.40—17.00 Uhr).

17.00—18.15 Vom Ständort, Stuttgart; Vesperkonzert, Leitung: Carl Strube. Mitwirkende: Hedwig Plard, Käthe Mann, Hans Samus, das Mundfunkorchester, Leitung Gustav Götlich; das Gesamtensemble der Stuttgarter Philharmoniker, Leitung Harry Rühli.

18.15—18.35 Sozialpolitische Tagesfragen, Stadtschulrat Dr. Gadow: Seelische Erwerbslosenbetreuung als Gemeinlichkeitsarbeit.

18.40—19.00 Die Welt auf der Schaffplatte, Dr. Leo Matthäus: Musikkalischer Tee auf dem Ballon.

19.15—19.30 Vor allem Gesundheit, Dr. Hans Schiff: Erste Hilfe bei Krankheiten.

19.30—19.55 Was jeder wissen sollte, Stabinspektor Hermann Müller: Wußt man Wohlhabensunterstützung zurückzahlen?

19.55 Erste Abendmessungen.

20.00—21.00 Abendmusik. Leitung: Wolf.

21.00 Paul Heinrich Gebly: Zum Eingipfel „Die lustigen Musikanten“.

21.15 (auch über den Stimmarten-Mundfunk) Die lustigen Musikanten, Romantisches Eingipfel in zwei Aufzügen von Clemens Brentano. Für den Mundfunk bearbeitet von Paul Heinrich Gebly. Musik von E. T. A. Hoffmann, Musikalische Leitung: Breuer, Spielleitung: Anheiser, Chöre: Walter.

Etwa 22.45 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend 22.45—24.00 Übertragung aus dem Cafe Sperlach in Budapest: Sängernachmittag der Apollo- und Karfas.

0.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Wach: At-
mungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorherfrage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vortragsung vom Städtischen, Frank-
furt: Brunnentonsort aus Bad Kreuznach.
8.00 Wiederholung der Wettervorherfrage, Zeitangabe
und Wasserhandsehbungen.
9.00—9.45 Vortragsung von der Mirag, Leipzig:
Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfan-
senber: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft.
Aufsch auf der Jugendberberge Hohenstein in der
Sächf. Schweiz, der größten deutschen Jugendburg.
9.45—10.00 Gumnastik für Frauen: Silbe Krems.
10.00 Erste Melbungen, Zeitangabe und Wasser-
handsehbungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang
für Arbeitslose.
11.10—11.30 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10.
Lebensjahre. C. Werther: Kinderturnen in Musik.
11.30—11.50 Schulfunk für die Oberstufe hoh. Lehr-
anstalten, Prof. Dr. Kern, Bielefeld der Menschheit.
12.00—12.50 Vom Bayerischen Mundfunk, München:
Unterhaltungstonsort Zeitung: Erich Klob.
12.50 Weiterbericht, Mittagsehbungen u. Zeitangabe.
13.00—14.30 Mittagsefont.
14.30 Funkverbung mit Schaffplatten.
15.30 Wirtschaftsehbungen und Zeitangabe.
15.50—16.10 Kinderbunde.
16.10—16.20 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft
der Lehrer an Volksschulen, Heimat und Gegen-
wart im Gesamtunterricht der Volksschule (1).
a) Grundschule, Leitung: Dr. Wallis.
17.00—18.15 auch über den Städt. Stuttgart und
den Städt. Frankfurt: Vesperkonzert Lei-
tung: Wolf. Solist: D. Wegel (Klavier), — Tänze
und Märche.
18.15—18.30 Dr. Ang. e. S. Franz M. Helbhaus:
Virtuose Mundfunkvorläufer.
18.40—19.00 Akademische Univ.-Prof. Dr. Heimermann.
19.00—19.15 Weiterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftse-
hbungen und Sportvortrags.
19.15—19.35 Schattenbilder der Zeit, Dennis Schma-
cher: Der Einfluss der Armut auf Kinder und Ju-
gendliche.
19.30—19.55 Der weibendeutsche Wirtschaftskraum. Dr.
Gierp: Trinkwasserversorgung im rheinisch-westfäl-
ischen Industriebiet.
19.55 Erste Abendsehbungen.
20.00 Wiener Bildnisse. Joh. Strauß. (Lezte Folge).
22.00 Letzte Melbungen, Bericht über das geistige
Leben, Sportbericht.
22.20—23.15 Virtuose Orchestermusik. Das Orchester
des Bayerischen Mundfunks, Leitung: München.
1. Ouvertüre zur Oper „Neues vom Tage“, Hin-
demith. 2. Walzer (La Valse), Ravel. 3. Scherzo,
Pfitner. 4. Verbenum mobile, Joh. Strauß. 5.
Tritsch-Tratsch, Schnellpolla aus „Alteer Paf-
mann, Joh. Strauß.
23.15—24.00 Konzertvortragsung.

6.45—7.00 Selbstübungen. Dr. Rudw. Bach: Stimmungs- und Saitungsgymnastik.
7.00 Bettvorherberge und Zeltangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestthum, Frankfurt: Brunnenkonzert aus Bad Kreuznach.
8.00 Wiederholung der Bettvorherberge, Zeltangabe und Wasserhandelsübungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilke Brenius.
10.00 Erste Weibungen, Zeltangabe und Wasserhandelsübungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftskampfang für Arbeiterlose.
11.20—11.50 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12.00—12.50 Vom Südwestthum, Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Leitung: Walter Caspar. Anderkanntes Märchen und Balzer.
1. Mit Klingendem Spiel, Marsch, Translatenur.
2. Amnia-Balzer, Dellinger. 3. Caragenen-Marsch, Ed. Strauß. 4. Langstambanten, Balzer - op. 292, Strauß. 5. Hubelwaller, Ed. Strauß. 6. Frisch gewagt, Marsch, Mon. 7. Gräfenberger-Balzer, Gungl. 8. Wiener Kinder, Balzer, Jof. Strauß. 9. Kinderliedermarsch, Petras.

12.50 Wetterbericht, Mittagssendungen u. Zeitungsabg.
13.00—14.30 Mittagssongert, Leitung: Woff.
14.30 Funthörung mit Schallplatten.
15.50—16.20 Kinderhunde.
16.20—17.00 Augenlust.
17.00—18.15 Fingerkonzert, Leitung: Woff.
18.15—18.35 Deutsches Schidial im Bild deutscher
Städte. Johannes Kirchweng: Trier.
18.40—19.00 Englische Unterhaltung.
19.00—19.15 Weiterbericht, Zeitungsabg., ~~Britische~~
meldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Vom Tage.
19.30—19.55 Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Otto
Migalke: Ernährung und Arbeitsmarkt.
20.00—22.00 Leichte Musik. Das Orchester des West-
deutschen Rundfunks, Leitung: Rühn.
1. Orch in die Berne, Marck, Döring. 2. Orche-
stre zur Oper „Wenn ich König war“, Ham.
3. Allgemeines aus der Oper „Die Zugenotten“,
Meinwerder. 4. Orch aus Wien, Kaiser, Joh.
Strauß. 5. Annen-Polka, Diet. Strauß. 6. Baller-
musik aus „Carmen“, Viet.

6.45—7.00 Selbstübungen. Dr. Ludwig Bach. **Ernährungs- und Haltungslehre.**
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Süßholz, Stuttgart; Brunnenlängerei aus Baden-Baden.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.00—9.30 **Grundpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer a. Berufsschulen. 1. Dipl. Handelslehre Weber; Die Möglichkeiten der Jugendpflege an Knabenberufsschulen. 2. Dipl. Handelslehrer Leander; Die Möglichkeiten der Jugendpflege an Mädchenberufsschulen.
9.45—10.00 **Gymnastik** für Frauen: Hilse Bremen.
10.00 **Erste Meldungen**, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.00 **Mensch und Welt, Gemeinschaftslektion** für Arbeitslose.
11.10—11.20 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. E. Werber: Hindertürme mit Musik.
11.20—12.00 **Deutschkundlicher Schulfunk** für die Mittelstufe höherer Lehranstalten, Leitung: **Studienrat Aloys Weber**, Sprecherin: **Elise Waff**. — Von neuen neuen Geistern.

12.00—12.50 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Unterhaltungsconcert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker in Mainz, Leitung: Anton Eberhard.
1. Ouverture zur Oper „Carpantier“, Weber.
2. Aus der Ballettmusik „Faust“, Gounod.
3. Ungarische Fantasie für Klavier und Orchester, Doppelst.
4. Ouverture „Indigo“, Joh. Strauß.
5. Die Gypsdopfen, Walzer, Jüngl.
6. Geschichten von Johann Strauß, Korigolz.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe.
13.00—14.30 Mittagconcert, Zeitung Wolf.
1. Die Freundlichkeitsfälsche, Marsch, Blon.
2. Ouverture zur Oper „Der schwarze Domino“, Weber.
3. Aus aller Herren Länder, Suite, Hofkapellm.
4. Mein Hieb, Serenade Holland.
5. Melodien a. d. Oper „Cirabella“, Motow.
6. Gräfin Math. Walzer, Strauß.
7. Wolga-Mänge, Polka-Mazurka russische Volkslieder und Tanzweisen, Dirmann.
8. Champagner-Galopp, Wiegand.
14.35—15.25 Wochenend-concert (Schallplatten).
15.30 Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderkunde.
16.30—16.40 Wanderungen in Rheinland und Schlesien, Ernst Daur: Von der Sieg zur Saar in vier Tagen.
16.40—17.00 Englisch: Oberkudenerat Prof. Sch.
17.00—18.15 Vesperconcert.
18.15—18.35 Aus Frauenbüchern und Frauenberichten. Marie Theres von dem Ebenberg: Vom neuen Roman.
18.40—19.00 Natur und Geist, Dr. Rudolf Wenzel: Trieb und Geist in der Charakterbildung.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Zeitungs-meldungen und Sportbericht.
19.15—19.25 zehn Minuten Bezirksfunkstelle.
19.30—19.55 Die Stunde des Arbeiters, Schumann: Ludwigmann: 50 Jahre Gewerkschaften in Deutschland.
19.55 Erste Abend-meldungen.
20.00 auch über die Sender der Mittel, Zeitungs-Ausgabe Abend, Das Orchester des Gewerkschaften Rundfunks, Leitung: Dreier.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das gestrige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 auch über die Sender des Mittel, Stuttgart: Nachtmusik.
24.00—1.00 Wetterbericht.

yn
milin

Land
desrand.
ran,
rien kann.
d breit,
entfleid.
en Besuche
en Duche.
tet hat,
stadt;
ospentnispfern
Geschwistern.
ernste Reß
Nee.
und Geben;
erstes Geben,
n Fichten
durchbraucht,
er bauscht.
n.

Verlechte zu
riere selber.
em Vorhaben
seinem Will-
onsraum ge-
uchlings auf
er die Arme
rde einer der
einem nied-
Dr. O'Brien
in dieser un-
vor. Alle vier
Weendigung
ien das Be-

unde.
sternen und
mittenbilder.
ber lassen sich
er doch tun,
r.

ten, sind ge-
en, um zu so

immer „schöne
llen, daß Du

d, das deinen
schön sein.

ne Erteilung
leicht fogar

das Richtige.
Griff aus Ro-
nen Knopf.“
merkmal ma-
bletem Com-
“, wandte der

möchte den
Die Mode ist

gibt es jetzt

gen Monaten
ungeeignete un-
Und . . .“ er
im Laden um-
ete nun auf
rm, „dort ist
e.“

in Herr, aber
unverkäuflich.“
das heißen?“
ben Duhends,
undinnen feis-
die Dame läßt
en und findet
h. Wir liefern
Vorzugspreis.
ischen Gatten
s feis vorzei-
ürlich der ein-

offtor Walthe-
n bedeutenden



Das unheimliche Haus

◆ Roman von Max von Weissenthurm

14. Kapitel.

Die Begrüßung des Herrn von Roségg war vorüber.
Daher, wie er ausgetreten, ging der Trauertag zu Ende.
Es ließ sich nichts Krolleres denken, als diese blutige Schwa-
re, die auf allem lag und die jeden hellen Ton aus dem
vor wenigen Tagen noch so fröhlichen Räumen für im-
mer verbannt zu haben schien.
Die Handlader in dem noch schwarz verhängten Salon
waren bereits angeordnet, als der Diener dem neuen Herrn
von Roségg meldete, daß der Rechtsanwalt des Verstorbenen,
Dr. May, dem Lord seine Aufmerksamkeit zu machen wünschte.
Der würdige, alte Mann war von London nach Roségg
gekommen, um im Sinne des Verstorbenen, wie er überzeugt
war, für das nicht unterzeichnete und daher legal ungültige
Testament des Toten einzutreten.

„Entschuldigen Sie die Freiheit Maylord“, begann der
Rechtsanwalt nach der Begrüßung und der ersten erklärenden
Einleitung. „Ihr verehrter Oheim war seit meiner frühe-
sten Jugend mein Freund; ich weiß und Sie wissen es des-
gleichen, wie er keine Hypothek, keine Maruella, geliebt
hat. Ich glaube und hoffe, Maylord, daß Sie sich großmütig
gegen das junge Mädchen benehmen werden.“
„Wie soll ich Ihre Worte verstehen, Herr Doktor?“
„Ich hoffe und erwarte, daß Sie Maruella die Summe aus-
zahlen werden, welche mein Freund ihr in seinem nicht un-
terzeichneten Testament bestimmt hat. Zweifelloser hat einzig
die Furcht vor seiner fröhlichen Madame von Roségg ihn
daran verhindert, längst früher ein Testament zu errichten,
Gnaden zu machen. An der Summe aber, welche er ihr in
dem nicht unterzeichneten Testament bestimmt, an der Sum-
me, welche ausschließlich des Verstorbenen Privatvermögen
war, haben Sie nicht den Schatzen eines Reiches, Segal ge-
hört natürlich alles Ihnen, — aber das Legale ist nicht im-
mer das Gerechte!“

„Kardon, Herr Doktor, in diesem Falle gehen Geiz und
Gerechtigkeit Hand in Hand. Mein verehrter Oheim hat
sein Möglichstes getan, um mich um mein gutes Recht zu be-
trüben, das können selbst Sie nicht in Abrede stellen!“
„Maylord, Ihr Oheim ist tot. Man redet den Toten nichts
Böses nach.“
„Wenn die Wahrheit böse ist, muß sie eben ausgesprochen
werden, mag der Tote gemein sein, wie er war. Ich behaupte,
daß ich ein legales wie moralisches Recht auf alles besitze, —
verleihen Sie mich wohl, — auf alles, auch auf die Summe
Geldes, welche Sie Maruella zugewenden sich bestreben. Ich
denke, welche Maruella hat alle Ursache, dankbar zu sein für das
bequeme, luxuriöse Leben, welches sie geführt hat, während
sie vielleicht als Bettlerin geboren ward.“
Des alten Rechtsanwaltes Stirn legte sich in finstere Falten.

13. (Nachdruck verboten).

Manuelas Arme umfingenden ihn, sie preßte ihr kaltes Ant-
lich an das seine.
„Geltender Vater“, flüsterte sie sanft und ärtlich, „ich will
nicht, daß du dich meinem harnst, daß du mit Geizge-
nis meiner gedenkst. Du bist schwer, sehr schwer krank, lieber
Vater. Würden wir nicht besser tun, einen Geistlichen kom-
men zu lassen?“
„Er nicht heisend und Manuelas Augen richteten sich bit-
ternd auf Lord Roségg und er wußte sofort ihrem hum-
men Begehren, während sie sich wieder zu dem Vater nieder-
beugte und ihm laute Worte der Liebe flüsterte.
„Ob er sie hörte, das war fragwürdig. Die Betäubung, wel-
che so oft dem Tode vorangeht, läßt bereits auf
ihm; seine Augen schlossen sich, seine bleichen Lippen mur-
melten immer unverständlichere Worte, das Ende rührte von
Sekunde zu Sekunde näher.“
Die Sonne stand hoch am Himmel. In dem Schloß
Roségg juchschten die Gäste der Hochzeit, die man um-
hergeführt hatte, um einen gewissen Schen von Roségg Vorfäl-
len, die in der verflochtenen Nacht auf dem Schloße stattge-
funden haben sollten.

In einem entlegenen Häuschen des Klosterganges rang Alexander
de Saint-Clair mit dem Tode. In seinem Nachgemach auf
dem Schloße Roségg lag sterbend der Majoratsherr.
Manuela lag neben dem Sterbenden während der endlos
langen Stunden, in welchen er mit dem Tode rang, und bot
ihrer Umgebung einen herzerweichenden Anblick.
Das hatte ihr Hochzeitsgast sein sollen, und sie war ein-
samer und verlassener, als das verlassene Wesen auf Erden.
Endlich, als der Abend hereinbrach, schloß Lord Roségg
Roségg die Augen zur ewigen Ruhe.
Trauer im Hause für den verstorbenen Lord Roségg
nieder. In einem wahren Fieber von Ungeduld har-
te er des Endes.

So trieb es ihn endlich nach der Terrasse des Schloßes zu-
rück, als in demselben Moment das Portal sich öffnete und
Doktor Grey aus demselben hervor- und auf ihn trat.
Ein Blick in des Arztes Antlitz und er wußte alles.
Endlich, — endlich hatte auch für ihn die Stunde des Tri-
umphes geschlagen!
„Gott, Gott Roségg“, redete der alte Arzt ihn ernst an,
„Ihr Oheim hat aufgehört zu sein.“
„Lord Roségg“, wiederholte halblaut der junge Erbe
für sich; dann eilte er raschen Schrittes die Stufen zum Por-
tal empor.
Wohin war ihm das Hofe, alte Schloß so schön, so vor-
nehm erschienen, wie heute in dieser Stunde, in der er zum
ersten Mal als dessen Herrscher über die Schwelle trat.

Salzwasser wird Vogelschutzgebiet

Eine Deimat für die Zugvögel Amerikas.
Wird gegenwärtig in einem See umgewandelt und dann zum
Schutzgebiet für die Zugvögel Amerikas erklärt werden. Die Ent-
scheidung der riefigen Salzwasser, in der nur vier Arten von Vögeln
existieren, nämlich zwei Zinsekten und zwei Pflanzen, ist trotz
allen Forschungen bis heute noch ungeklärt; es läßt sich aber an-
nehmen, daß es sich bei der Bildung des Salzes, das den Boden
in einer weithinverbreiteten Schicht bedeckt, um eine Kalkverwitterungs-
erscheinung des Bodens handelt. Bislang war die große Salzwasser-
ein Ziel zahlreicher Ausflügler, weil dort selbst im heftigsten Com-
mer die Vögel immer läßt sind und auch weder Fischen noch
Mollusken vorkommen. Mit der Umwandlung der Wüste in einen
See und der ganzen Umgebung in ein Vogelschutzgebiet wird sich
gewisslos auch die bisher so armenarme Tierwelt verändern.

Rätsel-Ehre.

Silberrätsel.

Aus den Silben: ap ba bach die do ein er fan fel fen
fer fer flu ga ge gram hu in jews ki kie kus lan le len
lu lus ma na ne ne nep no ny of raw rös sel si sprung sto
ter tik un za zil zir zilde man 17 Wörter, deren Anfangs- und
Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein aufeinander-
stehendes Ereignis aus dem Jahre 1827 nennen.

1. Teil des Hauses	9. Französische Frauennamen
2. Städtische Familie	10. Luftkurort der Schweiz
3. Rittstier	11. Teil des Kopfes
4. Stadt am Main	12. Sprachlehre
5. Wandertheater	13. Stadt im Reg.-Bez. Düsseldorf
6. Bayerische Universitätsstadt	14. Krankheit
7. Südrucht	15. Menschenrasse
8. Fluß in Polen	16. Russ. Dichter
17. Krankheitserregter	

Schergesäßel.

ge
= abgebrannt

Die kleinen Zwillingbrüder.

Witten im Meer sind wir verflocht,
Wir wurden schon im Entree entdeckt.
Ganze Armeen, sie schloßen uns ein,
Noch auch schon die flache Schachbretter.
Gefahren teilen wir mit der Schanze,
Und sind auch in jedem Komitee.
Mit der See im Walde sind wir verwandt,
Schmerzlich war uns immer bekannt.
Daher uns gibt es nirgends eine Idee — — —
Sa, wir haben nun einmal das Genomel!

Ergänzungsrätsel-Auflösung.

Sechsen, Festschall, Angeln, Vögel, Fliegen, Schlang,
Raddeln, Ringen, Steigen, Rudern — Hugo Götter.

Neine Zahlen

Eine bunte, interessante Statistik.

Das deutsche Volkseinkommen, das im Jahre 1929 noch mit
76 Milliarden angenommen werden konnte, stieg sich 1931 nur
noch etwas über 50 Milliarden und wird in diesem Jahre noch er-
heblich weiter sinken.

Der Zigarettenverbrauch in Deutschland läßt sich am besten nach der
Verpackung berechnen. Danach stieg sich der Zigarettenverbrauch
1931 auf rund 29 367 Millionen Stück. Zigaretten wurden 7146
Millionen verpackt, an Zigaretten über 30 Millionen Kilo-
gramm und etwas über 2 Millionen Kilo Zigaretten. In
Deutschland wurden 1931 rund 231 000 Doppelzucker Tabak im
Ganze von 18 Millionen Mark verbraucht.

Die Gesamtumsätze im deutschen Einzelhandel betrugen 1924
etwa 26 Milliarden Mark. 1929 wurden sie mit nicht ganz 36
Milliarden errechnet, im Vorjahre stiegen sie auf höchstens 27 Milli-
arden Mark, von denen etwa 1,2 Milliarden auf die Warenhäuser
entfielen.

Wehr als 40 Prozent der Ehen in Deutschland sind heute be-
reits kinderlos.
Wissenschaftliche Beobachtungen haben ergeben, daß auf der Ge-
de täglich nicht weniger als 44 000 Gemitter vorkommen.

Nach der letzten Vermögensabklärung im Jahre 1925 waren im deut-
schen Waren- und Produktienhandel insgesamt 447 000 Frauen
beschäftigt.

Das zweitgrößte einseitige Unternehmen der Welt — an erster
Stelle steht bekanntlich die Deutsche Reichsbahn — ist der ameri-
kanische Stahltrust, der 144 Werke, 124 Hochöfen und 24 eigene
Eisenbahnen umfaßt.

Die Zahl der Patentanmeldungen in Deutschland wuchs von
Jahr zu Jahr. Während sie 1920 53 527 betrug, von denen
14 452 erteilt wurden, stieg sie im Jahre 1930 auf 78 400 (er-
teilt 26 737).

Es gibt in Deutschland etwa 400 000 Wanderhändler, die auf
rund 5000 Jahrmärkten und Volksfesten ihre Geschäfte betreiben.
Von etwa 357 Millionen Autos und 2,6 Millionen Motorrädern,
bern, die es auf der Welt gibt, besitzt Deutschland nur etwa 2,5
Prozent.

Deutschland steht in Bezug auf den Papierverbrauch an dritter
Stelle. Während die Vereinigten Staaten pro Kopf der Bevölke-
rung und Jahr 67 Kilo Papier verbrauchen und England 37 Kilo,
steht sich diese Menge für Deutschland auf 28 Kilo.

Wer lacht mit?

Der aufmerksame Bubli.

„Du bist aber ein armer Junge“, sagte die Mama lobend, „daß
du so still bist während Papa sein Mittagsschläfchen hält.“
„Ja, Mama“, erwidert Bubli, „ich habe schon die ganze Zeit
auf, bis sich Papa mit der Zigarre die Finger verbrennt.“

Bestlers Fimmelfahrt

Von Fritz Schiller-Simmerau.

„So soll ich also aus Ihren Worten entnehmen, Mylord, daß Sie sich weigern, den einflussreichen, naturgemäßen Willen der Gerechtigkeit zu beugen, welcher in der That hinstrebt, Sie das Recht zu lassen, welches Sie sich selbst durch Ihre That erworben haben, so gut über so leicht dies eben geht? Ist es das, was ich verstehen soll?“

„Nein, mein lieber Herr Doktor, nichts dergleichen. Ich bin nicht im entferntesten daran, meine gewohnte Weise zu ändern auf die Straße zu stellen. Sie soll Moseng durch ihre liebenswürdige Mienenheit erhalten, so lange es ihr inneren Willen erlaubt, aber Sie werden mit gutem Willen, daß ich persönlich mit ihr zu einer Verständigung gelangte und mich auf meine Seite zu ziehen. Im übrigen, Sir, wollen Sie beachten, daß ein armer Rechtsanwalt, während Sie ein reichlicher Anwalt waren und damals mag es Ihnen vorgekommen sein, in der That Sie zu mir zu sprechen. Nun haben Sie sich in der That zu mir zu sprechen, und ich werde Ihnen entgegen kommen, was Sie ab, so mit mir zu reden, wie Sie es tun. Seien Sie so freundlich, Ihre guten Absichten für sich zu behalten und mit gegenseitiger in feinerer Verständigung zu verhandeln.“

Und er schaute die Dame über der Brust und blickte mit freudiger Aufmerksamkeit auf den Rechtsanwalt, der seiner Empfehlung nicht zu werden vermochte. „Ich gehe in die Richtung“, sagte Lord Emil noch eine Pause mit herablassender Verachtung, „wenn auch eine Pause mit herablassender Verachtung, so wissen Sie mich zu finden. Nur so viel weiterhole ich Ihnen nochmals, in Ihrer Gegenwart werde ich mich mit dem Mädchen zu feinerer Verständigung verhalten. Was ich ihr zu sagen habe, das will und werde ich ihr allein sagen.“

Und die Frau der Absicht war er brünnend hinter sich ins Schloß.

Sie darauf trat er in Manuels Zimmer ein. Das Zimmer war hell erleuchtet und bot in keiner eleganten Ausstattung ein Bild des Wohlstands und Reichtums. Ein Feuerleuchte, mit dem farbigen, weißen Mantel, stand Manuela vor ihm und blickte ihn an, als er eintrat. Sie hatte sich leicht an den Kaminhaken gehängt, ihre Hände saßen locker an der Seite nieder bei seinem Anblick.

„Nun einen solchen Finger ihrer Rechten in meine noch immer der Brillant, welchen Alexander de Saint-Clair ihr an dem jungen Mädchen, was Lord Emil gewährt. Ein Bild des Wohlstands traf sein Gegenüber, während er auf den Tisch trat.“

„In der That noch dieses Kleinod? Nun, wer weiß, du bist in diesen schönen Fremden, von dem wir alle eigentlich nichts wußten, vertrieben gewesen, als du für die Tochter eines Lords gekleidet. Vielleicht bereit er nach seiner Meinung, daß er dich von sich gewieken, verlobt sich mit dir und wir erleben noch eine Hochzeit.“

„Er nahm ihr gegenüber Platz und beide saßen einander mit den Augen, gleich zwei Gegenüber, die bereit sind, miteinander zu kämpfen auf Leben und Tod.“

„Sind Sie hierhergekommen, nur, um mit mir zu sagen, Mylord?“ fragte das junge Mädchen in eifrigem Ton, innerlich trotz, diesen verhassten Mann nicht mehr mit dem verwerflichen Namen, „du“ anreden zu müssen.

„Nein, Manuela! Ich, ich möchte wohl wissen, ob dies kein wertvoller Name ist, ich muß bei nächster Gelegenheit Manuella von St. Clair vorbringen. Ich bin, dem Manuella Tochter des Lord's, Folge leistend, hierhergekommen, um gesellschaftliche und bestimmte Angelegenheiten mit dir zu besprechen. Einer entworfenen Forderung ähnlich, heißt du heute so und nur wenige Tage erst sind Sie Land gegangen, daß du hier nur herrscheist wie eine Fürstin, der allmächtigen alle Qualen gebieten und nun gibt es keine Bettlerin in weiter Munde, welche armer wäre, als du!“

„In heftiger Bewegung erschütterte es sie, aber kein Laut brach über ihre Lippen und die Augen glühend vor Zorn, sah er fort.“

„Manuela, ich kann mehr für dich tun, als die Summe geben, die dir vorzuenthalten gleichfalls in meiner Macht steht. Was ist die gleiche im Vergleich zu dem Reichthum, über welchen die Herrin von Moseng bis vor wenigen Tagen zu verfügen gewohnt war? Was sollst du überhaupt Moseng verlassen? Was sollst du auch nicht fernstehen hier Herrin sein mit mir?“

Ein alter Mann mit grauem Voss und geistlichem Modus sah mit unheimlichem Schrecken durch die belebte Straße. Nicht an den Dämonen stand er entsetzt, mit der einen Hand nachdrücklich hier Halt fassend, als könnte er ohne dem das Ungewöhnliche nicht beschreiben. Betheilt sah er sich an die Wand und ein Geistesentzug ließ seinen Kopf. Es schloß ihm unheimliche Mächte, sich auf den Füßen zu halten. Wie lange noch? — Ein Gang wurde immer schmerzlicher. Immer mehr beugten sich bei ihm die Füße. Die Fingerringe wichen ihm mit mühsamem Widerstand aus. „Gefahr! — die Fingerringe!“ bemerkte er im Vorübergehen. Der alte Mann hörte das und wandte den Kopf zur Seite. In seinem Blick drückte sich eine tiefe Verachtung aus. Ein junger Mann beobachtete das und sah nach, wie der alte Mann merkwürdig. Sie sprang hinzu und konnte verstehen, daß er hart auf dem Boden lag. Der Mann lag nicht nach Alkoholf. Mit etwas hilflos aus der Hand, die er unter den Armen gehabt, und es dauerte eine Weile, ehe er jemand zur Hilfe fand. Schenke stand neben ihm, sah, daß er unter den Armen lag, und es schien, als ob er etwas sagen wollte, aber offenbar hatte er keine Kraft dazu. Das Mädchen war im Zimmer geblieben. Am liebsten hätte sie zu ihm gehen wollen. „Seien Sie vorsichtiger, lieber Vater, ich weiß, daß Sie kein Trinker sind, Sie sind nur alt und schwach. Ich tue das Beste für Sie.“

Ein alter Mann mit grauem Voss und geistlichem Modus sah mit unheimlichem Schrecken durch die belebte Straße. Nicht an den Dämonen stand er entsetzt, mit der einen Hand nachdrücklich hier Halt fassend, als könnte er ohne dem das Ungewöhnliche nicht beschreiben. Betheilt sah er sich an die Wand und ein Geistesentzug ließ seinen Kopf. Es schloß ihm unheimliche Mächte, sich auf den Füßen zu halten. Wie lange noch? — Ein Gang wurde immer schmerzlicher. Immer mehr beugten sich bei ihm die Füße. Die Fingerringe wichen ihm mit mühsamem Widerstand aus. „Gefahr! — die Fingerringe!“ bemerkte er im Vorübergehen. Der alte Mann hörte das und wandte den Kopf zur Seite. In seinem Blick drückte sich eine tiefe Verachtung aus. Ein junger Mann beobachtete das und sah nach, wie der alte Mann merkwürdig. Sie sprang hinzu und konnte verstehen, daß er hart auf dem Boden lag. Der Mann lag nicht nach Alkoholf. Mit etwas hilflos aus der Hand, die er unter den Armen gehabt, und es dauerte eine Weile, ehe er jemand zur Hilfe fand. Schenke stand neben ihm, sah, daß er unter den Armen lag, und es schien, als ob er etwas sagen wollte, aber offenbar hatte er keine Kraft dazu. Das Mädchen war im Zimmer geblieben. Am liebsten hätte sie zu ihm gehen wollen. „Seien Sie vorsichtiger, lieber Vater, ich weiß, daß Sie kein Trinker sind, Sie sind nur alt und schwach. Ich tue das Beste für Sie.“

„Nun, Sie die nächste Constatation an“, hat sie ihn und blieb bei dem Mann, als man ihn einholen in einem Hause. „Gleich, wo er nur gewohnt war.“ Sie rief ihm die Schritte mit dem Schritt. Der Mann lag nicht nach Alkoholf. Mit etwas hilflos aus der Hand, die er unter den Armen gehabt, und es dauerte eine Weile, ehe er jemand zur Hilfe fand. Schenke stand neben ihm, sah, daß er unter den Armen lag, und es schien, als ob er etwas sagen wollte, aber offenbar hatte er keine Kraft dazu. Das Mädchen war im Zimmer geblieben. Am liebsten hätte sie zu ihm gehen wollen. „Seien Sie vorsichtiger, lieber Vater, ich weiß, daß Sie kein Trinker sind, Sie sind nur alt und schwach. Ich tue das Beste für Sie.“

„Nun, Sie die nächste Constatation an“, hat sie ihn und blieb bei dem Mann, als man ihn einholen in einem Hause. „Gleich, wo er nur gewohnt war.“ Sie rief ihm die Schritte mit dem Schritt. Der Mann lag nicht nach Alkoholf. Mit etwas hilflos aus der Hand, die er unter den Armen gehabt, und es dauerte eine Weile, ehe er jemand zur Hilfe fand. Schenke stand neben ihm, sah, daß er unter den Armen lag, und es schien, als ob er etwas sagen wollte, aber offenbar hatte er keine Kraft dazu. Das Mädchen war im Zimmer geblieben. Am liebsten hätte sie zu ihm gehen wollen. „Seien Sie vorsichtiger, lieber Vater, ich weiß, daß Sie kein Trinker sind, Sie sind nur alt und schwach. Ich tue das Beste für Sie.“

„Nun, Sie die nächste Constatation an“, hat sie ihn und blieb bei dem Mann, als man ihn einholen in einem Hause. „Gleich, wo er nur gewohnt war.“ Sie rief ihm die Schritte mit dem Schritt. Der Mann lag nicht nach Alkoholf. Mit etwas hilflos aus der Hand, die er unter den Armen gehabt, und es dauerte eine Weile, ehe er jemand zur Hilfe fand. Schenke stand neben ihm, sah, daß er unter den Armen lag, und es schien, als ob er etwas sagen wollte, aber offenbar hatte er keine Kraft dazu. Das Mädchen war im Zimmer geblieben. Am liebsten hätte sie zu ihm gehen wollen. „Seien Sie vorsichtiger, lieber Vater, ich weiß, daß Sie kein Trinker sind, Sie sind nur alt und schwach. Ich tue das Beste für Sie.“

Simsprache

Unsere Unsterblichkeit ist uns gewohnt durch eine unheimliche, angeborene Sehnsucht danach. Wir sind mit der uns bei der Bestimmung des Geistes zur Bewusstheit gewordenen Ahnung von Unsterblichkeit erfüllt. Allein hierin spricht Gott, gewissmaßen von uns und erleuchtet uns im Stillen.

Sie lernte nur mit Geduld. „So ist der Herr selber nicht.“ Des Fingers Unsterblichkeit sprach, daß ich unsterblich gehe. „Sie selbst ist das Leben.“ In Gottes lebender Welt. „So ist es oft uns geworden.“ In sich die Seele selbst. „Sind Schmerz ihm beige.“

Ein fünfminütiger Schauspieler

Ein Streich über das Recht der Modifizierung von Theateraufführungen soll demnach von der Theaterverwaltung entschieden werden. Dem Ausganspunkt des Projektes bildet eine Frage des Schauspielers Herrn Bauer gegen seinen Direktor vom „Theater de Paris, Leon Solterra. Der Künstler vertritt eine Rolle in dem Repertoirestück, das gegenwärtig in dem Theater gespielt wird. Als Bauer eines Abends im Theater erschien, erfuhr er zu seiner Überraschung, daß die Vorstellung auf dem Theater übertragungen werden solle. In diesem Zweck waren auf der Bühne Mitwirkende angestellt. Der Schauspieler verwarf sich zusammen mit anderen Künstlern gegen diese Übertragung. Da er aber die Vorstellung nicht im selben Augenblick hören wollte, erklärte er sich zwar bereit, die Übertragung zu hören, aber nicht im selben Augenblick.

Wiebald wiedererfunden

So kam zum Gelingen der Sache. Die Geschichte wird sich in der nächsten Nummer. In geschäftlicher Beziehung sind die Herren aber erst, als nach dem Tod des Guts, zum Gelingen der Sache war und der Gutsbesitzer zu seiner früheren Lage zurückgekehrt war.